

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thora Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thora, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haagenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 178.

Freitag den 1. August 1902.

XX. Jahrg.

Für die Monate August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Kaiserbesuch in Emden.

Seine Majestät der Kaiser traf Mittwoch Vormittag um 10 Uhr 20 Minuten auf dem Torpedoboot „Sleipner“ an der Landungsbrücke im Emdener Außenhafen ein. Zum Empfang Sr. Majestät waren erschienen der Staatsminister Budge und von Tirpitz, der Kommandierende General des X. Armeekorps von Stünzner, der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers General von Pleßing, der Chef der Marinestation Thomsen, der Oberpräsident von Hannover Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Regierungspräsident von Aurich Prinz von Ratibor, der Stellvertreter des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geheimrath Oberregierungsrat Schwedendieck und Geheimrath Oberbaurath Fällscher vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Als Sr. Majestät der Kaiser, der Admiralsuniform trug, den „Sleipner“ verließ, gab das im Außenhafen liegende Linienkessel „Württemberg“ den Kaiser salut. Das Torpedoboot Nr. 4 aus Münster begrüßte Sr. Majestät mit Kanonenschüssen von der Höhe des Bahnhofs- und Hauptquartiers. Nach der Besichtigung des Hafensplanes begab sich Sr. Majestät mit Gefolge nach der Landungsbrücke des Binnenhafens und fuhr von dort weiter in das Innere der Stadt. In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers sind an Bord des „Sleipner“ in Emden eingetroffen die Chefs des Militär- und Marinekabinetts Generalleutnant Graf von Hülsen-Walden und Vizemiralmiral Freiherr von Senden-Vibrant, Hausmarschall Freiherr von Lyncker, Graf Goerb, Leibarzt Generalstabarzt v. Leuthold, Flügeladjutant Oberst Graf Wolke.

Während der Fahrt durch den Binnenhafen jubelten die an den Ufern aufgestellten

Schulen und Vereine dem Kaiser zu. Um 10¹/₂ Uhr traf der Kaiser am Rathhause ein wurde daselbst von Fanfaren begrüßt, welche kostümierte Herolde vom Rathhause herbliesen und wobei die Kirchenglocken ertönten. Der Denkmalsplatz bot einen entzückenden Anblick; die umliegenden Häuser waren bis zu den Dächern mit Menschen besetzt. Auf der großen Landungsbrücke standen blaugelbe Damen in der Form eines „W“ aufgestellt und zu beiden Seiten Schiller in Matrosenanzügen. Auf Tribünen hatten die Damen der städtischen Behörden Platz genommen. Auf der Landungsbrücke fand kleiner Empfang der Zivilbehörden statt, dem Oberbürgermeister Führer u. Bürgermeister Dr. Zorn beizuhöhen. Der Kaiser schritt die Front einer vom 78. Regiment gestellten Ehrenkompanie ab, schritt an den Vertretern der ostpreussischen Kriegervereine mit ihren Fahnen vorüber und besichtigte die Denkmäler des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen. Zwischen diesen Denkmälern und demjenigen Kaiser Wilhelms I. bildeten weißgekleidete Jungfrauen mit Rosenzweigen Ketten. Die Tochter des Oberbürgermeisters sprach hierauf ein Begrüßungsgebet. Vor dem Rathhause ließ der Kaiser die getreteten Mannschaften des Torpedobootes „S 42“ im Kreise zusammentreten und hielt eine kurze Ansprache, in welcher er seine Freude über das tapfere Verhalten der gesamten Besatzung und sein tiefes Bedauern darüber ausdrückte, daß der Kommandant und einige der Mannschaften ihre Tapferkeit mit dem Tode hätten büßen müssen. Der Kaiser verlieh darauf den Mannschaften Auszeichnungen. Der Oberbürgermeister führte sodann den Kaiser in das Rathhaus, wo im ersten Stockwerk im Magistratezimmer der Kaiser alte Urkunden und den Silberschab besichtigte und im zweiten Stockwerk unter Führung des Barons Dr. jur. Potrier die bedeutende Ratskammer der Stadt in Augenschein nahm. Alsdann versammelten sich die städtischen Behörden im Sitzungssaal des Rathhauses. Der Kaiser trat unter den dort errichteten Baldaquin und Oberbürgermeister Führer hielt eine Ansprache an den Kaiser. Redner dankte zunächst für die hohe Gnade, daß der Kaiser den im vorigen Jahre durch ein tief schmerzliches

Ereignis unmöglich gemachten Besuch in diesem Jahre zur Ausführung gebracht habe, und erinnerte dann daran, daß Emden einst die Brücke gewesen, auf welcher der brandenburgische und der preussische Staat den Fuß an die Nordsee setzten. Se. Majestät der Kaiser habe das von Kaiser Wilhelm dem Großen begonnene Werk, die Wasserstraße nach Westfalen glänzend durchgeführt und zu der Erweiterung des Binnenhafens noch den neuen Außenhafen hinzugefügt. Redner gab der Versicherung Ausdruck, daß die von Sr. Majestät zu neuem Leben erweckte alte See- und Handelsstadt niemals aufhören werde, in Treue und Gehorsam, Liebe und Hingebung für König und Vaterland, Kaiser und Reich mit den Besten der Nation zu weiterem, und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät.

Der Kaiser bedeckte sich mit der weißen Marinemütze und hielt folgende Rede: „Ich bitte Sie, meine Herren, den Ausdruck meines tief empfundenen Dankes entgegennehmen zu wollen für den begeisterten Empfang und die Auszeichnung, die die Stadt Emden mir zu bereiten die Gütigkeit gehabt hat. Ich danke auch für die mir gewidmete Medaille, die einen großen Zeitschnitt aus ihrer Geschichte festlegen soll. Sie wird ein werthvolles Stück meiner Medalliensammlung bilden und auch in späteren Zeiten meinen Kindern und Nachfolgern ein Zeichen sein, wie Emden zu seinem König und Kaiser gestanden hat. Sie haben in freundschaftlicher Weise des schweren und schmerzlichen Verlustes gedacht, den ich, mein Hans und das ganze Vaterland erlitten, als ich im vorigen Jahre mich anschickte, der Stadt Emden meinen Besuch zu machen. Von Herzen freue ich mich, daß es mir nun möglich geworden ist, diese Stadt zu betreten; sie hängt innig mit der Geschichte unseres Hauses zusammen und ich glaube wohl, sagen zu können, daß es nicht ein bloßer Zufall ist, daß gerade die beiden größten Regenten des Hauses Kurbrandenburg-Preußen, der Große Kurfürst und Friedrich der Große, trotz der schweren Kämpfe, die sie fortan erdulden mußten, um die innere Einheit des Landes zu befestigen und dasselbe gegen äußere Angriffe zu schützen, Zeit und Mühe gefunden haben, ihr Auge auf den Handel, auf die See und somit auf die Stadt Emden zu lenken. Ich führe das an, um Ihnen

damit zu beweisen, daß es bei mir kein Verdienst ist, wenn ich dieselben Wege gehe. Es hat Gott gefallen, Kaiser Wilhelm dem Großen das zu geben, was seinen Vorgängern versagt blieb, nämlich, ein einziges deutsches Vaterland wiederherzustellen und das Reich mit gewaltigen Hammerschlägen zusammenzuschmiegen. Im Reich steht Preußen an erster Stelle; der König von Preußen hat wiederum das, was kein deutscher Kaiser in der Lage war sich zu schaffen, die nötige Hausmacht. Auf dieser Basis ist es mir möglich, die Aufgaben wieder aufzunehmen, die mit weitschauendem Blicke meine beiden großen Vorgänger, die Sie mit Recht hier durch Standbilder geehrt haben, jederzeit vor Augen hatten und bestrahlt waren auszuführen. Ich möchte nicht diesen Tag vorübergehen lassen, ohne auch noch besonders des Verdienstes der Stadt Emden zu gedenken. Die Stadt Emden hat, wie viele Städte unseres Vaterlandes, eine schwere Zeit durchzumachen gehabt. Sie ist eine blühende Handelsstadt gewesen und hat es erleben müssen, daß der Handel andere Wege ging, andere Bahnen zog, und daß ihr blühender Zustand zurückging. Sie hat eine große Rolle in der Geschichte gespielt und trat dann in den Hintergrund. Aber niemals hat Emden durch Schrecken und Klagen in Bitterkeit den veränderten Zeiten Rechnung getragen, sondern in stillem innigem Gottvertrauen auf die Zukunft gewartet. Ich möchte diesen Seelenzustand, diese Eigenschaft der Emdener, die Emdens nicht besser bezeichnen können, als mit dem Wort, das von meinem hochseligen Vater gesagt ist: „Sie haben gelernt zu leiden ohne zu klagen.“ Fürwahr ein großes Verdienst, an dem sich viele meiner Landsleute ein Muster nehmen sollten. Meine Herren, ich glaube, daß bessere Tage für Sie im Anzuge sind. Der Kanal ist gegraben, das Hinterland ist für Sie geöffnet, die Seeschiffe kommen herein. Es wird an Ihnen liegen, die Konjunktur auszunutzen, an mir wird es sein, den Frieden zu erhalten, damit auch die Stadt Emden einer gedeihlichen Zukunft entgegensehen kann. Mit diesem Wunsche trinke ich auf das Wohl der Stadt Emden; „Sie lebe hoch! hoch! hoch!“

Hierauf nahm der Kaiser einen dargebotenen Ehrentrunk an und trat auf den

Ausgestoßen.

Roman von A. Marx.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Mit verbissenem Trotz, doch ohne ein Wort des Widerspruches zu wagen, vollzogen die beiden Burschen die rasch sich folgenden Befehle, und in müßiger Regier harrend, wie die Sache enden würde, glockten sie bald einander, bald die beiden Fremden, bald die Hunde an, deren einer, nachdem sein brennender Durst gestillt, hauptsächlich ruhig bedürftig schien und nun wie tot, auf allen Vieren ausgebreitet, unweit seines beklagten werthen Gefährten auf dem mit spärlichem Gras bedeckten, schattigen Begräbnis lag. Das gewandte und sichere Eingreifen des Fremden, dessen einzelne Anordnungen einen praktisch geschulten Blick bekundeten, nötigte Maria stille Bewunderung ab; sie glaubte sich verpflichtet, ihm hilfreiche Hand leisten zu müssen und hielt, während er die Wunden reinigte, die mit Wasser gefüllte Schüssel. Die beiden Samaritaner gewahrten nicht, wie auf einem schmalen Feldrain ein Reiter aufstachelte.

Es war der Freiherr von Ellingen. Er pflegte sonst von seinem Rudritt über die Felde heimzukehren, ehe die Sonne im Zenith stand; seine heutige Verspätung wurde durch einen unliebsamen Zwischenfall auf dem Vorwerk verschuldet. Infolgedessen befand er sich in schlechter Laune, und die herrschende Hitze trug nicht dazu bei, jene zu verbessern. Ein unendliches Stimmengemurrel entriß den Baron seinen unerfreulichen Gedanken. Auffachend hastete sein umherstrebender Blick überrascht auf der stämmigen Gruppe am unfernen Parksaum.

Maria — in solcher Gesellschaft? Was ging da vor? Er setzte dem Pferde leicht die Sporen ein, daß es schneller ausgriff und mit wenigen weiten Schritten die Landstraße erreichte. Nun hielt der Reiter an und rief mit lauter Stimme:

„Fräulein Teckmar! Was in aller Welt machen Sie denn da?“

Wenn ersten Laut des erstaunt-spöttischen Zurufs zuckte Maria zusammen, eine Purpurflamme schob sich in ihr blasses Gesicht, doch ohne ihre Stellung zu verändern, wandte sie nur ein klein wenig den Kopf nach dem Sprecher und versetzte ruhig:

„Ich leide diesem Herrn hier bei meinem Liebeswerke meine schwache Hilfe.“

Der Freiherr war inzwischen näher herangeritten und hatte erst jetzt den vollen widerwärtigen Anblick des übel zugerichteten Hundes.

„Woh! wie gräßlich! Um solchen elenden, abscheulichen Rötter sehen Sie esich dem glühenden Sonnenbrande aus? Ueberhaupt, Fräulein Teckmar, bin ich erstaunt, Sie jetzt hier und zwar bei Ausübung dieser — samaritanischen — Thätigkeit zu finden. Wollen Sie es damit nicht genug sein lassen? Diese gemeine Kreatur ist für Ihr Mitleid denn doch ein zu unwürdiges Objekt.“

Der leise Hohn, welcher beinahe jedem Worte des Freiherrn sich beimischte, entging Maria's feinem Empfinden nicht. „Sie gewaltig beherrschend, sagte sie ernst:

„Der Baron, dieser arme Hund ist nicht weniger ein Geschöpf Gottes, wie Ihr edles Noß. Ist es nicht für den Menschen eine heilige Pflicht, des leidenden hilflosen Viehes sich zu erbarmen? Auch Ihr Herz hätte sich

empört, wären Sie Zeuge gewesen der rohen Mißhandlungen, denen die bedauernswerthen Thiere beinahe erlagen.“

In Freiherr von Ellingens Blicken und Mienen blitzte es spöttisch auf; er ließ die Reitpeitsche in der Luft spielen, zuckte die Achseln und entgegnete halb gleichgültig, halb ironisch:

„Ein unverdientes Kompliment, mein Fräulein; denn anständig gesagt, läßt es mich vollständig kalt, ob dieser jämmerlich zerfurchten Rötter auf der Landstraße verendet oder nicht, sein Tod bedeutet keinen Verlust. Ja, wissen Sie auch, daß ich im Zweifel bin, ob ich lachen, zürnen, oder Sie bewundern soll ob ihrer —“

„Das letztere, mein lieber Reinhold, unbedingt das letztere“, fiel plötzlich die sonore Stimme des Fremden ein.

Berwundert, betroffen über die vertrauliche Anrede warf der Baron einen nichts weniger als freundlichen Blick auf Maria's hilfreichen Genossen, der, ohne scheinbar die geringste Notiz von Ellingen zu nehmen, ruhig seine Beschäftigung fortsetzte. Auch jetzt begleitete er seine Worte nur mit einem flüchtigen Ansehen, aber als dabei seine und Reinholds Augen sich trafen, stieß der letztere einen Laut unvorhergesehenen Erstaunens aus.

„Dunkel Gerhard! Wirklich und leibhaftig Dunkel Gerhard! Ja, ist's denn möglich? Wir erwarteten Dich frühestens in vierzehn Tagen! Dich so plötzlich und gar als Thierarzt hier auftauchen zu sehen, ist wahrlich eine große Ueberraschung.“

Bei diesen lebhaft hervorgesprudelten Worten sprang der Freiherr vom Pferde,

nahm die Zügel in die rechte Hand und streckte die Linke dem Verwandten entgegen. Der ergriff sie jedoch nicht.

„Erlaube, daß ich erst meiner thierärztlichen Pflicht genüge“, sagte er gelassen. „Nachher bleibt uns Zeit genug, einander die Hände zu schütteln.“ „Mein Fräulein“, wandte er sich an Maria in verbindlich freundlichem Tone, „werden Sie mich für einen unverschämten Patron halten, wenn ich Sie bitte, Ihrer Güte die Krone anzusetzen durch völlige Dyerung Ihres Taschentuches zur Bandage für das wunde Vieh!“ „Aber ich bitte, mein Herr“, antwortete Maria ohne Zögern, „es ist das geringste, was Sie mir zu thun erlauben.“

Der Fremde riß das nasse Tuch in mehrere Streifen; als sie ihm noch nicht genügt, verfuhr er mit seinem eigenen in gleicher Weise und umwickelte mit kunstgerechten Verbänden die ärgsten Rücken- und Fußwunden des Hundes.

Baron von Ellingen sah schweigend eine Weile zu mit einem Gesicht, in welchem Aerger, Spott und Ungeduld sich malten. Dunkel Gerhards Benehmen bei einem Wiedersehen nach dreijähriger Trennung dünkte Reinhold über alle Begriffe beleidigend, ihm dem einzigen Neffen, diese fränke Wüste vorzuziehen. Im Gefühl seiner gegenwärtigen Ueberflüssigkeit war der Freiherr nahe daran, sich aufs Pferd zu schwingen und davonzureiten, da fiel sein Blick auf das junge Brüderpaar. Es stand ziemlich weit abseits, hätte sich wohl — seit der den Burschen bekannte Grundherr aufgetaucht, schien ihnen der Boden unter den Füßen zu brennen — am liebsten aus dem Staube gemacht, aber

Balkon des Rathhauses von welchem der ganze Denkmalsplatz mit der jubelnden Menschenmenge zu übersehen war. Die Musik setzte mit der Nationalhymne ein und unter Fanfarenklängen bestieg der Kaiser dann seine Auhergig, um nach dem kaiserlichen Telegraphenamt zu fahren, wo er um 12 Uhr eintraf. Auf der Einfahrt passierte der Kaiser den Falderndelst, welcher der Flotte des Großen Kurfürsten als Liegehafen diente und gewann einen Blick auf die kurburgische Schiffswerft. Das Weiter blieb während der ganzen Feier heiter. Vor dem Telegraphenamt waren die hiesigen und fremden Postbeamten aufgestellt. Staatssekretär Kraetke empfing Seine Majestät und Telegraphendirektor Fieker führte den Kaiser in den großen Telegraphensaal, wo Ingenieur Dreisbach die Erklärung der Kabeltelegraphie übernahm; weiter besichtigte der Kaiser die Hughesapparate und begab sich dann auf seine Auhergig zurück, die kurz nach 12³⁰ Uhr im Außenhafen anlegte. Vom Außenhafen begab Se. Majestät sich auf dem „Sleipner“ nach der auf der Rhede liegenden „Hohenzollern“ zurück.

Mittags gab die Stadt Emden im Saale des Klublokals ein Frühstück, an welchem außer einer Reihe Ehrengäste die Spitzen der Zivil-, Militär-, und Marinebehörden, Minister Budde und Staatssekretär Kraetke teilnahmen. Oberbürgermeister Fürbringer begrüßte die Gäste und theilte, mit, daß sich Se. Majestät der Kaiser über den Empfang auch ihm gegenüber noch auf das befriedigendste und in einer Weise ausgesprochen hätte, die zu den schönsten Hoffnungen für die Stadt Emden berechtigte, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Minister Budde dankte im Namen der Gäste, die gleichsam Gvatterskente bei der heutigen Taufe gewesen; wenn die Taufe so schön ausgefallen, dann werde der Junge gut werden. (Weiterkeit). Als die Wasserwege für Emden fertig gewesen, sei auch der wirtschaftliche Niedergang bagewesen. Bemängelte jemand die geringe Tonnenzahl der auf dem Dortmund-Emskanal verkehrenden Schiffe, so möge er nicht vergessen, daß in Hamburg und Bremen auch die Fracht fehle. „Was hier geschehen kann, wird geschehen, dafür bürgt die Direktive Seiner Majestät. (Beifall). Wie die Flut der Ebbe, der Wellenberg dem Wellenthal, der heutige Sonnenschein dem gestrigen Regenhimmel folgt, so wird der wirtschaftliche Aufschwung dem Niedergang folgen. Die Schwankungen muß der Kaufmann durch sein Geschick überwinden helfen. Die Staatsregierung wird mit ihnen zusammenarbeiten. Bollkampfs vorans! Es wird nicht ferne sein, daß auch die Emdener Schiffe die deutsche Flagge hinaustragen in alle Lande.“ Der Minister schloß mit einem Hoch auf den Oberbürgermeister und die Emdener Bürgererschaft. An das Frühstück schloß sich eine Dampferfahrt auf der Ems an.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Staatsminister von Tirpitz und der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke sind nachmittags wieder von Emden abgereist. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde hat Emden abends verlassen.

dann mußten sie ihren Handwagen mit allem, was er enthält, im Stiche lassen, das konnten und durften sie nicht, oder ihr Vater hätte sie halb todt geprügelt. Sie erschrakten ein wenig, als der Baron, welcher die Jungen zum Ableiter seines stillen Mergers erkor, sie plötzlich fragte:

„Was habt Ihr auf Euren Karren?“

Ein kurzes Schweigen, dann kam der zögernde Bescheid:

„n bisschen dürres Reisig.“

„Aha! Da lerne ich ja zufällig in Euch ein paar Holzdiebe kennen!“

„s nich gestohlen“, fiel der ältere Junge fast ein. „Der Förster hat's gesehen und nichts gesagt, wie wir das faulige schlechte Zeug anfsuden — ist bloß gut Stren!“

Dann kommt ihm ruhig liegen lassen als Duna. Doch ich möchte nicht näher untersuchen, was da unter den schmutzigen Lumpen verborgen liegt. Reisig allein ist es nicht, das würden selbst die abgetriebenen Racker ohne Beschwerde an Ort und Stelle ziehen. — Wo wohnt Ihr?“

„Zus Dorf.“

„In welchem Dorfe?“

„Hier — in Ellingen.“

„Wo? — Bei wem? — Seit wann?“

„Seit's Frühjahr — bei Ruhme Streten.“

„Ihr beide allein?“

„Ne — Vater och.“

„Wer — wo ist Euer Vater? Wodurch ernährt er sich und Euch?“

„Durch —“ die Burschen tauschten rasch einen Blick des Einverständnisses, ehe Ende — von beiden unstreitig der frechere — vorstuh: „Er fällt Holz — und wir sind och nicht faul, wir suchen Beeren und Reisig —“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tageschau.

Der König von Italien wohnte am Dienstag mit seiner Gemahlin und Mutter einer Tranermesse in Pantheon aus Anlaß des Jahrestages der Ermordung König Humberts bei. — Die Kriegervereine und Vereine ehemaliger Garibaldianer begaben sich im Zuge nach dem Pantheon und legten dort Kränze am Grabe des Königs Humbert nieder. Auch in den Provinzen fanden zahlreiche Gedächtnisfeiern statt.

Wie aus Paris gemeldet wird, empfing Ministerpräsident Combes am Mittwoch Vormittag den Vorsitzenden des Stadtrathes von Paris Escudier, welcher die in Paris durch die Schließung der Kongreganistenschulen geschaffene Lage besprach. Combes antwortete, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um alle Schüler der Kongreganistenanstalten in die öffentlichen Schulen anzunehmen. — Die Dekrete, durch welche die amtliche Schließung weiterer Kongreganistischer Niederlassungen angeordnet wird, werden wahrscheinlich am Freitag in einem in Rambouillet stattfindenden Ministerrathe unterzeichnet werden. — An den Rundgebungen gegen die Schließung der Ordensschulen hat sich am Sonntag in Paris auf dem Concordienplatz auch der frühere Polizeipräsident von Paris, Aubrienz, betheiligt. Er schrie: „Es lebe die Freiheit für alle! Hoch die Schwestern!“ Die Sozialisten erkannten ihn und wollten ihn durchprügeln; die Polizei schützte ihn, ohne jedoch verhindern zu können, daß er einige Stockhiebe davontrug. — Der Bischof von Perigueux hat erklärt, er habe die Versicherung erhalten, daß die Kongregationen ermächtigt werden sollten, ihre geschlossenen Schulen in wohlthätige Anstalten umzuwandeln, in die die Schwestern zurückkehren könnten. — In Dreß dankt der Widerstand der Bevölkerung fort. Es werden in bretonischer Sprache abgefaßte Flugblätter vertheilt, in denen die Landbewohner zum Widerstand aufgereizt werden. Die Wachen vor den Schulen der Schwestern sind überall verdoppelt worden. In Saint Meen wurde auf zwei Personen geschossen, welche riefen: „Nieder mit den Priestern!“ Die Personen wurden nicht verletzt. Mehrere religiöse Anstalten in Saint Etienne beschlossen Widerstand zu leisten; die Sozialisten wollen zugunsten der Anwendung des Gesetzes Rundgebungen veranstalten.

Ueber das Befinden des Königs Edward sind, wie der „Köln. Sta.“ aus London gemeldet wird, seit einigen Tagen wiederum, zuerst ganz leise, dann bestimmter auftretende Gerüchte im Umlauf, daß der Gesundheitszustand wieder unbefriedigt ist und wahrscheinlich die Krönung für den 9. August ausfallen wird. Dagegen sprechen die ärztlichen Berichte und auch die bestimmten Erklärungen zahlreicher glaubwürdiger Personen, welche die heitere, aufgeräumte Stimmung des Königs hervorheben. Der König soll von Donnerstag an Gebirgsreisen machen und ist inzwischen in Vorbereitung dafür schon regelmäßig massirt worden. Sollte sich die Anstrengung bei der Krönung für den Kräftezustand als zu groß erweisen, so ist eine Sänfte in Aussicht genommen wie bei der schwer an Rheumatismus leidenden Königin Anna vor 200 Jahren, die vor den assistirenden Bischöfen in den entscheidenden Augenblicken aufrecht gehalten werden mußte. — Nach einer Mittheilung des Wollschiffen Bureaus war König Edward am Dienstag imstande, mit Hilfe eines Stockes einige Schritte zu machen.

Ueber die Zustände in der englischen Flotte hat Lord Charles Beresford bei dem Jahresessen der englischen Marineingenieure ein herbes Urtheil gefällt. Er erklärte, daß der Sekretär der Admiralität ihm mitgetheilt habe, daß der Flotte 51 Obermaschinisten und 131 zweite Maschinisten an dem Kriegsbedarf fehlten. Solche Leute könne man aber in nicht Falle eines Krieges plötzlich beschaffen. Außerdem fehlten der Marine etwa 5000 Seizer. Die Kohlenfrage im Mitteländischen Meer sei eine äußerst ernste. Man habe dort einen Vorrath gehabt, der höchstens für fünf Wochen ausreichte. Jetzt sei in dieser Beziehung freilich Verringerung eingetreten. Immerhin aber sei es schlimm genug, daß die Marineverwaltung überhaupt jemals die Idee gehabt habe, im Kriegsfall 200 000 Tonnen Kohlen ungehindert nach dem Mittelmeer schaffen zu können. Ein derartiger Dienstbetrieb und eine derartige Auffassung erinnere an eine komische Oper.

In Serbien hat sich die Ministerkrise gelöst, die Skupshtina wird die Wahl eines neuen Präsidenten vornehmen.

Die zur Bestimmung der Grenzlinie bei Mokra eingesezte türkisch-montenegrinische Kommission ist nach ergebnislosen Verhandlungen aufgelöst worden. Die beiden Regierungen werden nunmehr über die Frage direkt mit einander verhandeln.

An der Grenze herrscht vollständige Ruhe. — In Erwiderung auf die Protestnote des montenegrinischen Gesandten Bakisch sagte die Pforte die baldige Regelung der Frage betreffend Absteckung des streitigen Grenzgebietes zu und bot inzwischen neuerdings die Zahlung einer Entschädigungssumme für dieses Jahr an.

Der Sultan hat dem Minister des Aushern Tewfik Pascha und dem Großvezier Said Pascha in Anerkennung ihrer Verdienste, ersterem den Konak, welchen er bewohnt, und letzterem eine bedeutende Geldsumme zum Geschenk gemacht.

Am Montag sind in Kairo 37 neue Erkrankungen und 27 Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Mocha 19 neue Erkrankungen und 25 Todesfälle. In Gizah ist ein neuer Cholerafall festgestellt worden.

In Kairo wurden 41 neue Cholerafälle und 35 Todesfälle festgestellt, in Mocha 21 neue Cholerafälle und 14 Todesfälle.

Die „Hamburgische Börsenhalle“ giebt nach brieflichen Nachrichten eine ausführliche Schilderung der Unruhen in Haiti und der Beschießung von Kap Haiti durch ein haitianisches Kriegsschiff am 28. Juni. Es geht daraus hervor, daß während der Beschießung und der sie begleitenden Straßenkämpfe Leben und Besitz der Fremden ans schwerste bedroht war. Der Pöbel drohte die Kaufhäuser anzugreifen, die Konsulate in Brand zu stecken und die Fremden zu ermorden. Die Konsule wurden beschimpft, die Fremden mußten sich bewaffnen und sich vereinigen, um im Fall der Noth einen Angriff zurückzuschlagen zu können. In der Mittheilung wird die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes aufs dringendste gewünscht. — Nach Meldung vom Dienstag befindet sich General Salnave, ein Parteigänger Firmins, neun Meilen von Kap Haiti, nachdem er die Regierungstruppen unter dem Kriegsminister Nord geschlagen hat. Das amerikanische Kanonenboot „Machias“ ist das einzige fremde Kriegsschiff im Hafen von Kap Haiti. — Ein Telegramm des Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Machias“ berichtet, daß in Kap Haiti große Unruhe herrsche. Der Pöbel bedrohe die fremden Konsule, denen an Vord des „Machias“ Schutz gewährt werden soll.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Tripolis gemeldet: Obwohl das Eintreffen des italienischen Geschwaders erwartet kam, verursachte es doch keine Erregung. Das Geschwader wurde von den hiesigen Behörden gut aufgenommen. Das hiesige Konsulatskorps stattete dem Admiral am Sonntag einen Besuch ab. Alles ist ruhig.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli 1902.

— Auf der Anflahrt des Kaisers wird die Kaiserjacht „Hohenzollern“ von dem Kreuzer „Prinz Heinrich“ begleitet sein. Der Kreuzer, welcher am 4. August abgangsfähig sein soll, hat für diese Reise besondere Anordnungen für elektrische Illumination an Bord genommen.

— Der Staatssekretär, Admiral von Tirpitz hat seinen Sommerurlaub in der Schweiz unterbrochen, um beim Empfang des Kaisers in Emden anwesend zu sein.

— Der Vizeadmiral Wendemann, bisher Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien, hat vom österreichischen Kaiser den eisernen Kronenorden 1. Klasse mit der Kriegsbekanntmachung erhalten.

— Im Reichstagsgebäude sind gestern zwei Herren von Bismarck und Moltke aus karratischen Marmor, jene im Vorsaale zu den Bundesrathszimmern, diese im Vorsaale der Präsidialzimmer, aufgestellt worden.

— Zum drittenmal hat eine Landtagswahlwahl seit 1898 im Wahlkreis Schleswig stattgefunden. Nach dem Tode des freikonservativen Abgeordneten Christophersen wurde dort bekanntlich der Landrath von Alten gewählt, dessen Wahl die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses für ungültig erklärte. Bei der erneuten Ersatzwahl wurde er wiederum gewählt und er lehnte nun die Annahme des Mandats ab. Auch der Ortsbesitzer Finken, der zweimal freikonservativbündlerischer Gegenkandidat war, verzichtete auf die Kandidatur. Bei der dritten Ersatzwahl am Dienstag wurde nunmehr der freikonservative Amtsvorsteher Bausen in Erfde einstimmig mit 120 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht angesetzt; die Wahlmänner, die früher dem Landrath v. Alten die Stimmen ertheilt hatten, waren nicht zur Wahl erschienen.

— Dessau, 29. Juli. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat die strafrechtliche Unterjuchung gegen Dr. Holzpfel, den Direktor des technischen Instituts in Köthen, wegen Fälschung von Abgangsdiplomen eingestellt.

— Hamburg, 30. Juli. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, legte aus Anlaß des heutigen Todestages des Fürsten

Bismarck, Fürst Herbert von Bismarck, der gestern in Friedrichsort eingetroffen ist, einen Kranz am Sarge seines Vaters im Mausoleum zu Friedrichsrnh nieder. Auch von anderen Seiten trafen Kränze ein u. a. von der Gräfin Rankan und vom Verband deutscher Industrieller.

Kiel, 29. Juli. Der italienische Panzerkreuzer „Carlo Alberto“ setzte heute früh die Heimreise durch den Kaiser-Wilhelmkanal fort.

Dortmund, 29. Juli. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Harpener Bergbaugesellschaft wurde die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 8 Millionen auf 60 Millionen Mark beschlossen, ebenso die Ausgabe der früher bereits genehmigten Anleihe von 6 Millionen Mark vierprozentiger Obligationen. Die hierdurch flüssig werdenden Mittel sollen zum Ausbau der neuen Schächte und der sonstigen Neuanlagen dienen. Der Ueberschuß des abgelaufenen Geschäftsjahres ist auf rund 14 Millionen Mark festgestellt. Hiervon sollen 8 Millionen Mark zu Abschreibungen und 6 Millionen zur Zahlung einer Dividende von 10 Proz. zc. verwendet werden.

Bochum, 29. Juli. Der Aufsichtsrath des Bochumer Gußstahlvereins beschloß, der Generalversammlung bei einem Bruttoüberschuß von 3¹/₂ Millionen Mark und reinlich 1¹/₂ Millionen Mark Abschreibungen von dem 2¹/₁₀ Millionen Mark betragenden Reingewinn die Vertheilung einer Dividende von 7 Proz. vorzuschlagen.

St. Goarshausen, 30. Juli. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise 3 Wiesbaden wurden für Dr. Dahlen (Str.) 10 631, für Kravikel (Nat.) 3755, für Brand (W. d. L.) 3454, für Betters (Soz.) 652 Stimmen abgegeben. 17 Stimmen waren zersplittert. Dr. Dahlen ist somit gewählt.

Zum Fall Böhmig.

Der in dem Falle Böhmig öfters genannte Oberregierungsath Geß in Bosen soll, nach einer Meldung der „Pos. Sta.“, ins Finanzministerium berufen werden.

Zum Fall Böhmig schreibt man uns aus Berlin: Die demokratische Presse schlächtet diese Affäre ordentlich aus. „Das ist der Ausfluß kaiserlicher Rauferei, der jemals existirt hat! Das ist das höchste Maß von Freiheitsberaubung, dessen sich ein Minister jemals seinen Beamten gegenüber schuldig gemacht!“ So rufen die demokratischen Blätter pathetisch. Wie nun von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, ist ein Einschreiten notwendig geworden, weil Böhmig nicht den Weg eingeschlagen hat, der ihm in dem besonderen Falle gewiesen wäre. Der Minister denkt nicht daran, die ihm unterstellten Beamten in der Freiheit ihrer Entscheidung zu beeinträchtigen. Seine Pflicht ist es aber, darüber zu wachen, daß in den verschiedenen Beamtenkörpern ein gutes Einvernehmen herrscht. Böhmig hat sich gesagt, daß dieses Einvernehmen geküßt werden könnte, seine Pflicht wäre es deshalb gewesen, dem Minister den Fall vor seiner Verlobung vorzutragen. Dann hätte sich ein Weg zur befriedigenden Lösung der Angelegenheit gefunden. Dieser Schritt hinter dem Rücken des Ministers war eine mit den Beamtenpflichten nicht vereinbare Handlung und im Zusammenhange mit dem Verhalten des Beamten in der Polemikfrage erschien das Einschreiten für geboten. Je höher ein Amt ist, je größere Rücksichten erfordert es. Bei Herrn Böhmig aber war Verliehen und Verloben ein, obwohl er sich jaen mußte und dies auch seinen Beamten gegenüber ausgesprochen hat, daß sein Verhalten in den Familien der höheren Beamtenwelt mißliebig aufgenommen werden würde.

Ausland.

Rom, 30. Juli. Der testamentarische Nachlaß des Kardinals Ledochowski beträgt eine Million Lire, die zum größten Theil sein ältester Neffe erbt. Dem Papst hinterließ Ledochowski ein wertvolles Delgemälde.

Petersburg, 30. Juli. Prinz Komatsin ist, von dem Fliegeladjutanten Fürsten Obolenski an der Grenze empfangen, gestern hier eingetroffen. Heute empfing der Kaiser den Prinzen Komatsin im großen Palais von Peterhof. Gestern wurde der abessynische Metropolit vom Kaiser in Audienz empfangen. Der ehemalige japanische Ministerpräsident Matsufata stattete gestern dem Finanzminister Witte einen Besuch ab.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

In seiner Rede im englischen Unterhause am Dienstag fuhr Chamberlain fort: Eine vollständige sofortige Zurückführung der Burenangelegen in das Vaterland sei unmöglich und würde zu den schlechtesten Ergebnissen führen. Der Zeitpunkt der Zurückführung werde gänzlich nach praktischen Ueberlegungen festgesetzt werden. Er gebe zu, die Regierung sei durch die Ehre und das Interesse verpflichtet, die Friedensbedingungen nach dem Sinne und den Buchstaben einzuhalten. Die Regierung werde sich angelegen sein lassen, denen, die sich ergeben haben, die Ehre zu halten. Er sei optimistisch genug, anzunehmen, die Selbstregierung würde sich eher erreichen lassen, als man meistens glaube. Das werde aber davon abhängen, wie sich die Dinge entwickelten. Die Buren selbst seien gegen die Uebernahme von Elementen durch Männer ihrer Rasse und hätten erklärt, sie würden Engländer bevorzugen, wenn sie ihnen sympathisch seien. (Beifall.) Es würde daher zunächst rathsam sein, bis einige bittere Erfahrungen ausgelöst seien, englische Beamte in größerer Zahl an der Verwaltung zu betheiligen.

Bezüglich der Besteuerung der Bergwerke erklärte Chamberlain, die Regierung werde in keiner Weise in die Entwicklung der Minen eingreifen. In ihnen lägen sichere Einnahmequellen, die zur Wiedererlangung eines Theiles der Kriegskosten verwendet werden könnten. Diese Quellen seien aber nicht in den jetzt bestehenden Minen zu finden. Der Grund für den ungeheuren Nutzen, der aus den Minen gezogen wurde, war der, daß die Eigentümer sie unter einer ganz unangemessenen Abgabe an den Staat betreiben konnten. Die Regierung hoffe, diesem Zustande ein Ende zu machen, und man könne auch erwarten, einen gewissen Antheil an dem Ueberschuß aus den Einnahmen in Transvaal zu erhalten. Aus diesen beiden Einnahmequellen könne man jährlich eine Summe ziehen, die genügt, um eine Anleihe zu rechtfertigen, welche zur Herabsetzung der Kosten, die dieses Land verursacht, verwendet werden könnte. Was die Arbeiterfrage anbetreffe, so begünstige er jede Erleichterung, die der Einstellung von eingeborenen Arbeitern gewährt würde, aber er sei ein Gegner der Zwangsarbeit. Er begünstige auch die Bewegung, die auf weitere Einstellung weißer Arbeiter hinziele. Die Regierung habe es für ausführbar, allmählich im Lande eine beträchtliche Anzahl englischer Arbeiter zu schicken, die den Buren ein Beispiel geben könnten. Nedner spricht sich dann in anerkannter Weise über die von Milner geleiteten Dienste aus; obgleich Milner in der Frage der Suspension der Verfassung in der Kapkolonie anderer Ansicht sei, als die Regierung, betrachtet die Regierung Milner als ihr wirksamstes Instrument für die Lösung der Aufgaben der Zukunft in Südafrika. Die Regierung verlangt nicht, daß die Buren ihre alten Traditionen aufgeben, und hofft, daß sie die besten Eigenschaften ihrer Rasse zeigen und mit den Engländern gemeinsam für die Wohlfahrt Südafrikas unter englischer Flagge wirken werden. (Beifall.) Unter den Rednern, die sich an der weiteren Debatte beteiligten, äußert Harcourt (lib.), die Aussicht auf die Erhebung einer Entschädigung von zukünftigen Minen scheint ihm eine äußerst schattenhafte Hoffnung zu sein. Im Laufe der Debatte erklärt Chamberlain noch in Beantwortung mehrerer Fragen, er theile den während der heutigen Verhandlung geäußerten Wunsch, daß die königliche Gnade in reichem Maße auf die unter dem Kriegsrecht ergangenen Urtheile Anwendung finde, doch seien auch Fälle vorhanden, in denen Urtheile wegen Ausschreitungen schlimmerer Art ergangen seien. In der Herbsttagung werde die Regierung die Bewilligung einer Anleihe für Anstaltungs-zwecke beantragen.

Die während des Burenkrieges von den Engländern gefangen genommenen Militärärzte sind am Dienstag aus Tschon nach dem Haag zurückgekehrt. Dewet ist am Montag in Kapstadt eingetroffen. Botka, welcher mit Delarey Stellenbosch besuchte, hielt dabeilbst eine Rede, in welcher er auf die Wichtigkeit der Erziehung für die Afrikaner hinwies. Delarey erklärte, es könnten alle in Südafrika unter britischer Flagge glücklich sein.

Provinzialnachrichten.

Calm, 29. Juli. (Die Beerdigung) der beim Reichelischen Brande verunglückten beiden Feuerwehrlente Hof und Wulf fand, wie schon kurz gemeldet, gestern statt. Schon lange vor 8 Uhr hatte sich eine ungeheure Menge Leidtragender aus Stadt und Land auf dem evangelischen Friedhofe eingefunden. Umwehend waren u. a. die Mitglieder der städtischen Körperschaften, die Vereine, denen die Verstorbenen angehörten, Vertreter der Feuerwehren der Nachbarstädte Schwab, Graubenz, Marienwerder, Culmbach und des Marktleitens Jägerbataillons. Von der Leichenhalle aus, wohin die Särge am Sonnabend unter Fackelbegleitung gebracht worden waren, wurden sie zur Gruft getragen. Voran schritt die Jägertablette einen Tränemarshals führend. Nach einem Gesänge der Liedertafel hielt Pfarrer Sinz die Grabrede. Während nun die Jägertablette „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte, wurden die Särge eingeseht und eingeseget. Grabesänge der Liedertafel bildeten den Schluß der ersten Feier. Von den Feuerwehren und Vereinen wurden kostbare Kränze an den Gräbern niedergelegt.

Königsberg, 30. Juli. (Falsche Todesmeldung.) Unter recht reger Theilnahme fand gestern Nachmittag von 4 Uhr ab ein Bräutigamsfest der hiesigen Schützengilde statt. Das Ehrenmitglied unserer Gilde, Herr Rentier Balzer-Berlin hatte aus Anlaß der von der hiesigen „Deutsch. Tagesztg.“ gebrachten Falschmeldung von seinem Tode bei der Gilde zu dem „Balzerfesten“ 100 Mk. zum Ankauf von Weinen übergeben. Gestern nun übergab Herr Balzer der Gilde weitere 300 Mk., die allerdings nicht zum Ankauf von Weinen verwendet, sondern von Herrn Hauptmann Lipke sofort auf die Sparte abgebracht und dort für die Gilde ansetzend angelegt wurden. Zur Freude der Schützengilde wohnte Herr Balzer dem gefrigen Schießen der Gilde in Person bei und bewies den ganzen Tag über einen solchen Humor, daß allem Anschein nach auch an ihm sich das alte Wort bewahrheiten wird, daß nämlich fälschlich todgesagte Personen zuweilen ein recht hohes Alter erreichen.

Elbing, 30. Juli. (Die Kaiserin) hatte heute die Herren Bischof Dr. Ziel aus Franenburg, Oberbürgermeister Rath Siele aus Elbing und Bürgermeister Sasse zur Tafel geladen. Prinz Waldert kam nach Elbing Vormittag 10 Uhr 32 Minuten mit dem Veronesen aus Schlobitten zurück und fuhr nach Cabinen mit dem Wagen. Ihre Majestät trifft Freitag Abend zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers in Kiel ein. Der Kaiser wird sich einige Tage darauf zum Besuch des Baren nach Kiel begeben, wo in der Zeit vom 6. bis 8. August die russischen Flottenmandöver abgehalten werden sollen. Am 3. oder 4. August wird die Kaiserin in Cabinen wieder zurück erwartet. Bekanntlich wird der „Elbing. Bzg.“, daß die Kaiserin bis Mitte August in Cabinen bleibt, wo es ihr sehr gut gefällt und wo sich die hohe Frau recht wohl fühlt. Für Sonntag, den 10. August, hat die Kaiserin ihr Erscheinen in Succae angelegt und Anlaß der Fahnenweihe des Succaeer Kriegervereins. An dem Kriegerfest nimmt der Kreis-Kriegerverband theil, dessen Mitglieder der Kaiserin in Cabinen eine Huldigung darbieten und dann nach Succae zurückkehren.

Danzig, 30. Juli. (Kronprinz Friedrich August von Sachsen) traf gestern Abend mit dem Berliner Tagesposten mit seinem Adjutanten Hauptmann von Becken hier ein und nahm im Hotel du Nord Wohnung. Die Herren be-

sichtigten gestern Abend und heute Vormittag die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, wobei der Prinz zahlreiche photographische Aufnahmen machte; auch eine Dampfbootfahrt nach der Wekerplatte wurde unternommen. Die Herren, die beide in Zivil waren, beabsichtigten heute Nachmittag nach Königsberg weiter zu fahren.

Aus dem Kreise Mohrungen, 31. Juli. (Zu dem schrecklichen Bootsunfall) auf dem Flachsee bei Gerwalde, über das wir bereits gestern telegraphisch berichtet haben, wird der „Elb. Bzg.“ noch geschrieben: Am Montag Abend ertrauten im Flachsee bei Gerwalde der einzige 20jährige Sohn Otto der Wittwe Jobs, die 19 Jahre alte Tochter Martha des Eigentümers Weidner und die 16 Jahre alte Tochter Selene der Gerichtsvollzieherwittwe Müller aus Königsberg. Fr. Müller wollte in Gerwalde zu Besuch, während sich ihre Mutter bei ihrem Schwiegerohn, dem Gerichtsvollzieher in Wehlack, zum Besuch anhielt und ihre Tochter am Mittwoch zur Seeweise nach Königsberg abholen wollte. Die 16jährige Tochter Emilie des Fischhändlers Geruth rettete sich bei dem Unglücksfall auf den Boden des nun gesunkenen Kajates; sie stellt den Vorfall wie folgt dar: Am Montag Abend machten wir: Otto Jobs, Martha Weidner, Selene Müller und ich, eine Kahnfahrt auf dem Flachsee. Durch einen heftigen Windstoß wurde der Kahn zum Umkippen gebracht und wir fielen alle ins Wasser. Otto Jobs rettete uns auf den Kahnboden, wo ich mich festklammerte. Selene Müller und Martha Weidner konnten sich nicht halten; es schien, als ob sie einen Ohnmachtsanfall hätten; sie fielen nochmals ins Wasser. Jobs wollte sie retten. Da es inzwischen dunkel geworden war, habe ich die drei Personen nicht mehr gesehen. Anscheinend haben die beiden Mädchen den Jobs, der ein guter Schwimmer war, in die Tiefe gezogen. Die drei Leichen haben noch nicht gefunden werden können. Emilie Geruth wurde auf ihre Silberne von Schiffern an Land gebracht. Gerichtsvollzieher Müller, der Vater des verunglückten jungen Mädchens, ist erst vor 6 Monaten im besten Mannesalter in Königsberg verstorben. Das mit-ertrunkene Dienstmädchen Martha Weidner war bei einer Herrschaft in Elbing (Stadthofstraße) im Dienst; und am Sonntag nach Gerwalde zum Besuch seiner Eltern gereist, wo die Urne ihren Tod fand.

Gumbinnen, 31. Juli. (Dem Oberleutnant Hilbrandt) vom hiesigen Artillerieregiment, welcher im vorigen Jahre in Zuckenburg den Leutnant Blasowitsch im Duell erschoss, ist der Rest seiner zweijährigen Dienststrafe erlassen worden.

Tilsit, 29. Juli. (Selbstmord.) In vergangener Nacht verbrannte sich in seiner Wohnung (Deutsche Snowrazaw, 30. Juli. (Entmensliches Weib. Kind überfahren.) Eine entsetzliche That hat die polnische Arbeiterfrau Kwiatkowska begangen, indem sie ein ihr in Pflege gegebenes, noch nicht zweijähriges Mädchen buchstäblich hat verhungern lassen. Die Section der Leiche, die am Dienstag Nachmittag stattfand, ergab wenigstens soviel belastende Momente, daß das entmenschte Weib vom Untersuchungsrichter sofort verhaftet wurde. Die Nahrung war dem Kinde so knapp zugemessen worden, daß sich in der Milchflasche Milze vorgefunden haben. Ein betäubender Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Abend in der sechsten Stunde in der Marktstraße. Wie fast immer, so spielten auch an diesem Tage eine Anzahl Kinder in der verkehrslosmäßig sehr engen Straße, also ein mit einigen Rissen beladener Holzwagen, der passierte und der 3/4 jährige Knabe Leo der Frau Kosa Bergthal so unglücklich unter das eine Hinterrad kam, daß dieses ihm über den Brustkasten ging und ihn vollständig erdrückte. Vergebliche Hilfe konnte nichts mehr ausrichten, und das Kind starb kurze Zeit darauf. Ob der kaiserliche Schuld an dem Unglücksfälle trägt, steht noch nicht fest; er ist jedoch vorläufig festgenommen worden.

Posen, 30. Juli. (Zum Wechsel im Oberbürgermeisteramt) können die „Neuest. Nachr.“ mittheilen, daß der Eintritt des Herrn Witting in das Direktorium der Nationalbank zu Neujahr erfolgt.

Landsberg a. W., 29. Juli. (Selbstmord im D-Junge.) In einem Abtheil 1. Klasse des von Berlin kommenden Zuges wurde von dem dienstthuenden Schaffner ein etwa 25jähriger, gut gekleideter Passagier erschossen aufgefunden. Der Todte lag in den Polstern des Sitzes, während der noch fünf Geschosse enthaltende Revolver der Hand entglitten war. Die tödtliche Kugel ist dem Lebensmitten in das Herz gedrungen. Ein bei der Leiche vorgefundener Luftpistolen lautet auf den Namen eines Ingenieurs Gottfried Bruno Reinhold. Geld oder sonstige Werthsachen wurden nicht vorgefunden. Dagegen hatte Reinhold einen Brief hinterlassen, aus dem hervorgeht, daß der Piarer in Wehlack (Schwaben) für die Beerdigung Sorge tragen werde. In dem Schreiben befindet sich außerdem folgender Passus: „Um wegen Vermuthungen die Spitze abzubringen und zugleich die Recherchen nach der Ursache meines Selbstmordes als vergeblich hinzustellen, erkläre ich, daß ich ein Opfer des in bekannter Weise anzuführenden amerikanischen Duells bin und mich verpflichtet habe, bis Mittwoch zum 28. Juli mich in das bessere Jenseits zu begeben.“ Anscheinend hat der Selbstmörder vor Ausführung der That alles vernichtet, daraus man seine Identität genauer feststellen könnte; denn in dem Abtheil lag man zahlreiche Papiere, die offenbar von zersetzten Briefschaften herrühren.

Localnachrichten.

Thorn, 31. Juli 1902. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt gestern Abend eine zweistündige große Übung von 8 1/2 Uhr abends auf dem Exercierhofe der Dampfenerwache ab. Die Uebungen der Wehr leitete der Abtheilungsführer Herr Lehmann, die Uebungen der Steiger der stellvertretende Steigerführer Herr Oltewicz. Zum Schluß der Uebungen wurde vom Schrauten aus mit 2 Schläuchen Wasser gegeben, die Wasserstrahlen erreichten die Höhe des Steigerthurmes.

(Klassenausflug.) Die Klasse Ib der Mädchenmittelschule machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem Schießplatz. In dem Gasthause „Hohenzollernpark“ wurde Rast gemacht. Nachdem man sich an einem lang gedeckten Tische, der mit Kiefernboquets geschmückt war, erholt und durch verschiedene Erfrischungen gekräftigt hatte, gab man sich heiteren Spielen hin. Sehr fleißig wurde auch die Schaukel benützt, deren Ständer aber recht

bedenkliche Schwingungen macht und dringend einer Stütze bedarf. Für eine kurze Zeit verschobte ein Wirbelwind, dem ein kurzer Regenschauer folgte, die frühe Kinderjagd vom Schießplatz. Von dem über Thorn fliehenden Gewitter wurde nur ein Donnererschlag gehört. Bald lodte die lachende Sonne alle wieder ins Freie, wo jetzt eine geradezu balsamische Luft wehte. Nach der Abendbrotpause wurde in dem geräumigen Saale fleißig getanzt. Verschiedene Damen, die mittlerweile erschienen waren, machten in liebenswürdigster Weise die Klaviermusik dazu. Um 1/9 Uhr wurde der Klaviermarsch angetreten. Fast die ganze Strecke wurde unter dem Gesange fröhlicher Weisen zurückgelegt. So hatten auch diejenigen Kinder, die sich den Luxus einer Ferienreise nicht leisten können, einen schönen Feiertag, der ihnen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Das gefrige Gartenkonzert im „Tivolli“) war infolge der frühen Witterung nur mäßig besucht. Herr Kapellmeister Ermung von der Kapelle des Biondebataillons hatte ein durchweg vorzügliches Programm aufgestellt, das sehr gut ausgearbeitet wurde. Besonderen Beifall ernteten ein Bariton und ein Trompetensolo.

(Schützenaus.) Das morgige Freitagkonzert wird von dem Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt Nr. 4 ausgearbeitet werden.

(Zwangserkennung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kam heute das Grundstück Nr. 27a und 813, auf dem Namen der Frau Mathilde Eisenhardt eingetragen, zum Verkauf. Das Weisthumb gab Kaufmann Daniel Sternberg in Thorn mit 6000 Mk. ab.

(Holzverehr auf der Weichsel bei Thorn.) Nach Ablauf des Johann-Hochwassers, durch welches die Holzverehr auf der Weichsel aus Rußland gänzlich unterbrochen wurde, blieben die Zufuhren in der ersten Julihälfte recht mäßig. Es passirten die Ersten bei Schillno in der ersten Julihälfte 22, in der zweiten Julihälfte 49 Traufen. Erst in der dritten Julihälfte ist eine erheblichere Steigerung in der Holzverehr eingetreten obwohl bei weitem nicht die Einfuhrmenge zur gleichen Zeit des Vorjahres erreicht worden ist. Vom 16. bis 23. Juli gingen bei Schillno ein 108 Traufen mit 283 803 Stück Hölzer gegen 154 Traufen mit 442 625 Stück Hölzer im Vorjahre.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 188 Ferkel und 13 Schlachtschweine angetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare — magere 40—41 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Juli früh 1,32 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,71 Mtr.

Angekommen Dampfer „Weichsel“, Rpt. Alm, mit 500 Ftr. div. Gütern von Danzig nach Thorn, Dampfer „Bromberg“, Rpt. Kog, mit 400 Ftr. div. Gütern von Bromberg nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer C. Plotowski mit 1920 Ftr. Kleie von Warschau nach Thorn, S. Eisanowski mit 1860 Ftr. Roggen von Wloclawek nach Danzig. Abgefahren die Dampfer „Wilhelmine“, Rpt. Schulz, mit 132 Ftr. Spiritus, 100 Ftr. Del und 200 Ftr. div. Gütern von Thorn nach Königsberg und „Grandes“, Rpt. Schröder, mit 250 Ftr. Mehl und 250 Ftr. div. Gütern von Thorn nach Danzig.

Aus Rußland angekommen sind Bengsch 3 Traufen Rindholz, Balken und Schwellen nach Danzig, für Baran 2 Traufen Rindholz, für Kraute u. Söhne 4 Traufen Rindholz, für Knopf 8 Traufen Rindholz und Schwellen, für Jochen 5 Traufen Balken und Schwellen nach Danzig, für Biskub 3 Traufen Rindholz, für Habermann 3 und für Villenstern 2 Traufen Balken und Schwellen nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Recht gemüthliche Zustände) scheinen in der geschehenden Körperschaft des nordamerikanischen Staates Arkansas zu herrschen. Stingt Sprang ein farbiges Mitglied dieser ehrenwerthen Versammlung plötzlich auf und rief: „Dort sitzt der Mann, der es gethan hat.“ Dabei zeigte er mit der Hand nach einem weißen Zuschauer auf der Gallerie und rief sich mit der anderen eifrig seine Glase: „Ich sah es diesmal ganz deutlich. Er hat mir soeben zum fünftenmale auf den Kopf geschaut.“

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 31. Juli. Der Kronprinz von Sachsen ist heute früh 8 Uhr 24 Min. mit dem D-Zuge hier eingetroffen.

Königsberg, 31. Juli. Das Rospappenlager von August Honig in der Wilsofstraße ist heute Nacht gegen 1 Uhr total ausgebrannt, desgleichen zumtheil ein daranstoßender Schuppen, wobei 8 Pferde umkamen. Wie von der Firma mitgetheilt wird, ist ihre Dachpappenfabrik unverseht geblieben. Der Betrieb erleidet durch das Feuer keine Unterbrechung.

Berlin, 30. Juli. Die Meldung der „Posener Zeitung“, daß der in der Angelegenheit des Provinzialfeuerdirektors Köhning erwählte Oberregierungsath Gesch in Finanzministerium berufen worden sei, ist, wie die „Verl. Neuest. Nachrichten“ hören, vollständig unbegründet.

wurde festgestellt, daß die „Hansa“ den Kohlenbunker des „Primus“ durchschmitt. Hätte der Geizer das kleine Schott zwischen Kohlenbunker und Maschinenraum sofort nach der Kollision geschlossen, so hätte sich der „Primus“ länger über Wasser halten können. Kiel, 31. Juli. Der Kaiser traf um 8 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in der Holtener Schleuse ein. Sr. Majestät begab sich darauf auf dem „Steiner“ nach der Eckernförder Bucht, um dem gefestmäzigen Schießen beizuwohnen.

Wilhelmshaven, 31. Juli. Das Kanonenboot „Panther“ trat heute früh seine Ausreise nach Westindien an.

Brunsbüttelkoog, 30. Juli. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ nachts 12 Uhr eingetroffen und hat die Weiterreise nach Kiel sofort angetreten.

Graz, 30. Juli. Die Mehrzahl der Sänger hat Graz verlassen. Ein Kommerz in der Sänerhalle schloß das Fest.

Rom, 30. Juli. Der „Tribuna“ zufolge wird der Gesandte in Athen Herzog Ancona nach Bern versetzt werden. Der bisherige Gesandte in Bern Seloestrelli wird als Gesandter nach Athen gehen.

Paris, 30. Juli. Wie der „Temps“ erfährt, ist in Lourdes eine große Feuersbrunst ausgebrochen, bei der mehrere Menschen umgekommen sein sollen. Einzelheiten fehlen noch.

London, 30. Juli. Unterhaus. Walfour verkündet, daß Lord Selgin wahrscheinlich zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission über den Krieg ernannt werden würde, die sich mit der Prüfung der Anwendungen für Beschaffung von Soldaten, Munition, Ausrüstungsgegenständen und Transportmitteln während des Krieges beschäftigen werde und mit der Untersuchung über die kriegsrischen Operationen vor der Befehung Prätorias.

London, 31. Juli. Der König konnte bereits langsam ohne Hilfe an Bord seiner Nacht umhergehen.

Petersburg, 31. Juli. In der letzten Woche sind in Detska 5 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Zwei Erkrankte sind völlig genesen, die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Belgrad, 30. Juli. Bei der heutigen Präsidentenwahl für die Skupstina entfielen auf den Kandidaten des Klubs der Regierungsmehrheit, den früheren Präsidenten Nista Popowitsch 65 Stimmen, auf den Kandidaten der gesammten Opposition 41 Stimmen. Nista Popowitsch ist also mit absoluter Mehrheit von 23 Stimmen gewählt.

Newyork, 30. Juli. Ein Telegramm aus Willemsstadt meldet: Präsident Castro hat alle östlichen Häfen von Venezuela aufgegeben und konzentriert seine gesammten Streitkräfte in der Nähe von La Victoria, wohin er am Donnerstag abgeht. Die Aufständischen erschienen wieder in der nächsten Umgebung von Caracas.

Cap Haitien, 30. Juli. Die hauptstädtischen Truppen sind geschlagen worden. Das Kanonenboot „Crés Blerot“ bedroht Port au Prince.

Kapstadt, 30. Juli. Botka, Dewet und Delarey schiffen sich heute auf dem Dampfer „Sagon“ ein. Die Generale schlossen sich in feierlichem Zuge ihre Anhänger an, die Hochrufe ausbrachten.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Juli	30. Juli
Leud. Fonds Börse: —		
Russische Banknoten v. Kaspa	216-15	216-25
Warschau 8 Tage	—	—
Deutscherische Banknoten	85-45	85-45
Brennölische Rousfols 3%	92-80	92-80
Brennölische Rousfols 3 1/2%	102-60	102-40
Brennölische Rousfols 3 1/2%	102-60	102-40
Deutsche Reichsanleihe 3%	93-25	93-30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-80	102-75
Westr. Pfandbr. 3% neu. H.	89-60	89-60
Westr. Pfandbr. 3 1/2% neu. H.	98-90	98-00
Posener Pfandbr. 3 1/2% neu. H.	103-20	103-00
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	—	—
Est. 1% Anleihe C.	29-75	29-55
Italienische Rente 4%	103-30	103-25
Russ. Rente v. 1891 4%	84-30	84-30
Diskon. Kommandit-Anleihe	183-75	183-10
Gr. Berliner-Strassen-Anl.	203-10	203-25
Harpener Bergw.-Anl.	162-00	163-20
Laurahütte-Anl.	190-75	193-00
Nordb. Kreditanstalt-Anl.	—	—
Thorn. Stadtaufl. 3 1/2%	—	—
Spiritus 70er loko	—	—
Weizen Juli	158-50	168-50
„ September	157-75	157-50
„ Oktober	156-75	156-25
„ loco in Newy.	77 1/2	77 1/2
Rouen Juli	160-00	162-00
„ September	136-75	136-50
„ Oktober	139-50	134-25
Bank-Diskon 3 pCt., Lombarddiskont 4 pCt., Privat-Diskon 1 1/2 pCt., London. Diskont 3 pCt.		
Berlin, 31. Juli. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.		
Königsberg, 31. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 40 russische Waggons.		
Strasse) der 46 jährige Zahnarzt Demyo Wer. wuk ist in jeder Küche inentbedrhd.		

Bekanntmachung.
Der Wasserbetrieb aus der Stadt Wasserleitung ist in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen.
Die Ursache desselben ist meistens auf Rohrbrüche, undichte Leitungen, Öffnungen der Klosettspülungen etc. zurückzuführen.
Die Hausbesitzer machen wir im eigenen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Hähnen auf Wasserdruck zu untersuchen, sowie etwaige Rohrbrüche vor der Instandsetzung der Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung anzuzeigen.
Reklamationen finden nur dann Berücksichtigung, wenn das beschädigte Rohr vor der Reparatur von einem Beamten der Wasserwerksverwaltung an Ort und Stelle in Augenschein genommen wird.
Thorn den 30. Juli 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das am 22. d. Mts., nachmittags 1 Uhr 15 Minuten, eröffnete Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters Julius Wisniewski in Thorn III, Schulstraße 1, wird gemäß § 204 Konkursordnung eingestellt.
Thorn den 25. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht.

Der unterm 15. Mai 1902 hinter dem Schneider Anton Jaskulski erlassene Steckbrief ist erledigt.
3. D. 206.02.
Thorn den 26. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht.

Breitestr. Nr. 46.
Das zur B. Sandelowsky'schen Konkursmasse gehörige
Waarenlager,
bestehend aus:
fertigen Herren- u. Knaben-Anzügen, Paletots, Stoffen etc.
wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Bestellungen nach Maß werden nach wie vor angenommen.
Gustav Fehlaue, Verwalter.

Gewerbeschule für Mädchen.
Gegr. 1884.
Der Unterricht in
einf. und dopp. Buchführung, kaufmännischen Wissenschaften u. Stenographie
beginnt
Dienstag den 5. August cr.
K. Marks, Schuhmacherstr. 1.

Lose
zur 2. Kl. 207. Pr. Lotterie müssen bis 5. August eingelöst sein. Kauflose kann noch abgeben.
Dauben, Königl. Lotterei-Einnehmer.

Zwei tüchtige Verkäuferinnen,
die fertig polnisch sprechen, werden zu engagieren gesucht.
M. Berlowitz.

Junges Mädchen,
mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, wünscht Stellung in einem Komptoir von sofort oder später. Gefällige Zuschriften unter R. L. Nr. 3 an die Geschäftsstr. d. Btg.

Büffelbräutchen, Wirtshin,
Stubenmädchen, Hansmädchen m. gt. Zeug. weist nach Frau
Chello Katarzynska, geb. Müller, Neust. Markt 8.

Junges Mädchen, welches die Schneiderei erlernt hat, sucht Beschäftigung von sofort. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstr. d. Btg.

Aufwartefrau oder Mädchen für mehrere Stunden täglich verlangt.
Möcker, Eisenbergstr. 7.

Ein Schreiber (Anfänger) wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen in der
Königlichen Kreisbauinspektion,
Thorn III, Bachstraße 14.

Tücht. Ofenseker
verlangt.
Fielitz & Meckel, Stromberg.

10-12 tüchtige Dienstseker sucht sofort
Albrecht, Tischlermeister, Okerode Döbr.

Zimmergesellen
stellt sofort ein
G. Bolchle, Baugeschäft, Thorn 3. Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 24. v. Mts., Z.-Nr. IIa 2724 die Erhebung eines Zuschlages von 16 Prozent zu der Gewerbesteuer für die Zwecke der Handelskammer genehmigt hat, bringen wir gemäß § 25 des Gesetzes über die Handelskammern nachstehend unseren Haushaltsungsplan für das Etatsjahr 1902 zur öffentlichen Kenntniss.

Einnahme				Ausgabe			
Titel	Mt.	Pf.	Mt.	Titel	Mt.	Pf.	
I Bestand aus dem Vorjahre			678 26	I Gehalt	6200		
II Ueberschuß aus der Verwaltung d. Lagerhäuser im Jahre 1901/02			1032 20	II Jahresbericht	850		
III Beiträge von den zur Gewerbesteuer veranlagten beitragspflichtigen eingetragenen Firmen, deren Gewerbesteuer summe beträgt 59 662 Mk. davon 16 % Erhebungsgebühr	9545 92			III Porti	130		
Es bleiben			9259 54	IV Beiträge an Vereine, Schulen etc.	1000		
Gesamtsumme			10970	V Mietzhen	450		
				VI Botenlohn	240		
				VII Reisekosten und Diäten	600		
				VIII Kopialien, Bücher, Inzerate	800		
				IX Insgemein	700		
				Gesamtsumme	10970		

Thorn den 29. Juli 1902.
Die Handelskammer zu Thorn.
Herrn. Schwartz jun., Präsident.

Malergehilfen und Malerarbeiter
stellt ein
M. Leppert, Moder, Lindenstr. 18.
Fischergesellen
stellt sofort ein
W. Hinkler.

Ein Laufbursche
kann sofort eintreten.
Lipinski, Bäckerei, Schulstr. 16.
1500 Mark
zum 1. August auf sichere Hypothek zu vergeben. Näh. in der Gesch. d. Btg.

Ein Haus
wird von sofort, aber nur in bester Geschäftsgegend, direkt vom Verkäufer zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Preisangabe über Mietzhen, Hypotheken und Anzahlungsbedingung sind unter B. C. 44 an die Geschäftsstr. d. Btg. zu richten.

Das Haus,
Fischerstraße 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum, ist vom 1. Oktober cr. zu verpachten.
Näheres bei C. Gannott, Thorn II, Bazarkämpe.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., durchgehend nach Bauplan, ca. 900 Qmtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler werden. Gest. Angebote unter G. Z. an die Geschäftsstr. d. Btg.

Für Barbier!
In meinem Hause, Ecke Thorner- und Lindenstraße ist ein Laden nebst Wohnung und Zubehör, in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Oktober zu vermieten.
Bauer, Möcker, Thornestr. 20.

Ein kleines Porkostgeschäft
ist von sofort zu verkaufen.
Näheres Mellienstraße 122.

Geldschrank,
neuester Konstruktion, einbruch- und feuersicher, billig zu verkaufen. Angebote unter B. P. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
Zwei gut erhaltene
Hobelbänke
werden zu kaufen gesucht. Näheres Möcker, Lindenstraße 20. Dasselbst können Tischergesellen eintreten.

Obstpresse
für Beeren, Kern- und Steinobst ist billig zu verkaufen
Kasernenstraße 9, pt.

3 Fach gut erhaltene Fenster mit Rahmen, 3 Fach Schanfenstertüren (zweiflüglig) mit Glas, ein fl. Regal und ein fl. Schreibtisch zu verkaufen Breitestr. 43, II.

3 Stück 10 Wochen alte Jagdhunde
zu verkaufen bei
Thober, Sägenwerk Bock.

Große und kleine Wohnung
zu vermieten Araberstraße 9.

WASSERDICHTER WAGENDECKE.



Erntepläne, wasserdichte Stakenpläne, imprägnirtes Joggeluch, Getreidesäcke, Häckselsäcke
empfehlen
Carl Mallon, Thorn,
Altstädter Markt Nr. 23.

Kehrricht-Eimer
laut Polizeivorchrift, in Größen von 25-70 Liter Inhalt, offerieren billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenwaaren-Handlung,
Altstädter Markt 21.

Pianinos.
Strenge mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommierten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechestr. 11/13.

Hochfeine Castlebay-Matjes
empfehlen billigst
Felix Szymanski,
Neust. Markt.

Feinste neue Fett-Heringe
empfehlen billigst
Felix Szymanski,
Neust. Markt.

Gesucht sogleich oder 1. Oktober Wohnung
von 6-7 Zimmern mit Zubehör, Pferdebestall und Burschengeloh. Angebote mit Preisangabe unter A. M. an die Geschäftsstr. d. Btg. erbeten.

Fein möbliertes Zimmer
mit Kabinett vom 1. August ab z. verm. Culmerstr. 13, I. Amand Müller.
Möbl. Zim., mit auch ohne Pension, von sofort zu verm. Bäckerstr. 47, I.

Ein hochelegant möbl. Zimmer
und Kabinett, nach vorn, 1. Etage, oder ein einfach möbl. Zimmer, ohne Kabinett, nach hinten, ist von sogleich zu vermieten. Zu erfragen bei Uhrmacher Leopold Kunz, Culmerstr. 1.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit Pension sofort oder später zu vermieten
Schuhmacherstr. 18, II.

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengeloh zu vermieten
Gerechestr. 30, I, I.

Gut möbl. Zimmer, auch mit Pension, vom 1. August zu vermieten
Culmerstr. 28, II, r.
Möbl. Zimmer im Waldhanschen zu vermieten.
Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Copernikusstr. 39, III.
Gr. u. H. möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.
Möbl. Zimm. m. guter Penh. f. 1-2 Herren bill. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.
Gr. möbl. Vorderzimmer von sofort zu verm. Schillerstr. 19, III.

Telephon Nr. 169. Elisabethstrasse 9.



Neue Dillgurken
empfehlen
O. Waschetzki & Schmidt,
Magazin für feine Delikatessen.

Schlesinger's Restaurant,
Inh.: Otto Puzig,
Schillerstrasse, Ecke Breitestrasse,
verfügt über eine ausserordentlich grosse Abonnentenzahl und ist in der Lage
mit vorzüglichem, reichlichem Essen
zu staunend billigem Abonnementspreise aufzuwarten.
Weitere Abonnements nimmt entgegen
Schlesinger's Restaurant,
Inh.: Otto Puzig.

Mosel-Wein,
p. Fl. 65 Pf.,
Apfel-Wein,
p. Fl. 35 Pf., empfiehlt
Felix Szymanski,
Neust. Markt.

Himbeeren
größere Posten, kauft
Herrmann Thomas,
Neust. Markt 4.

Ein 5 Pf. Spielautomat
(„Polypheon“) ist leihweise nach Ueber-einkauf zu vermieten.
L. Günther, Culmerstr. 11.

Gut erhaltenes Fahrrad,
Straßenrenner, billig zu verkaufen
Schuhmacherstr. 14, Keller.
Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermieten
Culmerstr. 15, I.

Elisabethstraße 9, 3. Etg.,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, für 310 Mk. p. a. von sofort zu vermieten, vom 1. Oktober cr. ab zu beziehen. Näheres bei Gustav Fehlaue, Verwalter des S. Simon-schen Nachlasskonkurses.

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdebestall zu vermieten.
Näheres durch den Portier.

Altst. Markt 29
ist eine Wohnung, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres bei A. Mazurkiewicz.

Sofort zu beziehen, 1. Etage,
herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, helles Entree, mit allem Zubehör, Gasleitung. Jährlicher Mietzshpreis 625 Mk. Schuhmacherstr. 3, I.

Die 2. Etage
in meinem Hause Elisabethstraße 7 ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Alexander Rittwogor.

Bromberger Vorstadt
sind keine Wohnungen zum 1. Oktober billig zu vermieten.
Wittjohann, Mellienstr. 137, II.

Eine Wohnung,
240 Mark, sowie zwei helle Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Tr., zu Komptoir-zwecken sehr gut geeignet, zu vermieten.
Witt, Strobandstraße 12.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Eine hochherrschafft. Wohnung
zu vermieten Mellienstraße 81.
Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Salon etc., zu vermieten Strobandstr. 16.
1. Etg., 5 Zimmer u. Zubehör
verm. Schröder, Windstr. 5.
Eine Hofwohnung,
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, zu vermieten Mellienstraße 81.

Landwehr-Berein.
Sonnabend den 2. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
im Zivoli.
Der 2. Vorsitzende.
Weissermel, Staatsanwalt.

Schützenhaus-Garten.
Freitag den 1. August 1902:
Grosses Concert
vom Trompeterkorps Mannen-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Pannicke, Stabstrompeter.

Zivoli.
Freitag den 1. August 1902:
Pellkartoffeln
mit neuen Heringen
von 7 Uhr ab.

Victoria-Theater.
Freitag den 1. August cr.:
„Mein Leopold.“
Pöffe mit Gesang in 4 Akten.
Gerechestr. 30 eine fl. Hof-wohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. J. Bissenhal.
Kleine Wohnung von sofort zu vermieten Strobandstr. 24.
Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. Neust. Markt 18.
Kleine Wohnungen zu vermieten Neust. Markt 12.
2 fl. Wohnungen, a 12 Mk. pro Monat, z. verm. Copernikusstr. 24.
Moder, Lindenstraße 59, Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.
3 Zimmer, Küche und Entree zu vermieten Strobandstr. 22.
fl. Woh. v. i. v. 3. erf. Tischmacherstr. 10.
Großer und kleiner, schwarzer Fudel entlaufen. Gegen Belohnung Bachestr. 13, II abzugeben.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
1902							
August	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
Septbr.	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30				
Oktober			1	2	3	4	

Noch immer die Stolper Rede.

Die Bemühungen der freisinnigen Presse, Herrn von Bobbielski zum antiagrarischen Apopten zu stampeln, haben ein ziemlich lächerliches Ende gefunden. Die „Voss. Ztg.“ hatte Herrn Oberst von Mislaff als Zeugen für die angebliche Rede des Ministers aufgerufen. Der genannte Herr schreibt nun der „Kreuzzeitung“:

„Ich finde in Nr. 171 der „Freis. Ztg.“, d. d. 24. 7. 02. Nachtausgabe, über die Rede des Ministers von Bobbielski in Stolp am Schluß eine Bemerkung, welche der „Voss. Ztg.“ entnommen ist. In dieser Bemerkung ist u. a. meiner Erwähnung gethan, als einer Persönlichkeit, welche der Versammlung vorfaß und bei der angefragt werden könne. Ich bemerke hierzu thätig, daß ich dem gemeinshaftlichen Mittagessen mit dem Herrn Minister nicht vorgefessen habe. Der Herr Minister wurde von Herrn Landrath des Landkreises Stolp begrüßt, und antwortete auf dessen Begrüßungsrede. Es entspricht weder meiner Erziehung noch meiner Gewohnheit, Tischreden in privatem Kreise einer öffentlichen Kritik zu übergeben. Ich will aber bemerken, daß die in verschiedenen Zeitungen freisinniger Richtung aufgenommene Berichterstattung über die angebliche Antwortrede des Herrn Ministers auf mich den Eindruck einer Arbeit gemacht hat, welche nach dreiwöchentlichem Hungern, in dieser Zeit der Hundstage, vielleicht am Kaffeetisch einer alten Tante und ihrer bejahrten Vasen zusammengepopelt sein kann. Die Annahme einer solchen Berichterstattung in der „Voss. Ztg.“ beurtheile ich milde. Von dem bekannten „esprit“ und Geschick der „Freis. Ztg.“ möchte ich annehmen, daß letztere meine Auffassung in dieser Angelegenheit korrekt zu beurtheilen weiß.“ Oberst a. D. von Mislaff, Großendorf.

Das genügt.

Parlamentarisches.

Die Politariskommission des Reichstages setzte am Mittwoch die Berathung der Eisenölle fort. Auf Antrag Speck (Zr.) wurde der Zoll für Rohren bis zu 7 Millimeter Wandstärke, von auf 4, bearbeitet, auf 6 Mt., statt 6 und 9 Mt. der Vorlage, festgesetzt. Auch die Zollsätze für Gußschmiedbaren wie nichtschmiedbaren, wurden auf Antrag Speck ermäßigt. Desgleichen auf Antrag Rauli (Kouf.) die Zölle für schmiedbares Eisen in Städen. Sodann vertagte sich die Kommission auf Donnerstag 9 Uhr, nachdem beschlossen war, um die erste Sitzung am 8. August beenden zu können, täglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Sitzung zu halten.

Provinzialnachrichten.

g. Culmssee, 31. Juli. (Beihilfe zum Bau des Steigerthurmes.) Zu den Kosten eines von der Stadtgemeinde Culmssee für die freiwillige Feuerwehre zu erbauenden Steigerthurmes hat der Herr Landeshauptmann aus Mitteln der weispr. Feuerlozietate eine Beihilfe von 300 Mt. bewilligt.

e. Gollub, 30. Juli. (Neue Polizeiverordnung.) Vorphrechnung von Grenzangelegenheiten.) Die hiesige Polizeiverwaltung hat eine Polizeiverordnung über die Einrichtung von Bädern zum Zwecke der Verhütung von Unfällen erlassen. — Gestern waren Kommissare des Herrn Regierungspräsidenten aus Marienwerder hier anwesend, um Grenzangelegenheiten zu besprechen und insbesondere die dringend nötige Erbauung eines Diensttraumes für den Bahnhofs in die Wege zu leiten.

e. Briesen, 30. Juli. (Der Feldbachverein Bielei) hat seinen Jahresbericht veröffentlicht. Der Verein zählt 9 Mitglieder mit 180 Geschäftsanteilen und 41 400 Mt. Sachvermögen. Das Vermögen stellt sich auf 40 370 Mt., die Schulden auf 37 000 Mt.

e. Culm, 28. Juli. (Amtsübergabe.) Unser neu ernannter zweiter evangelischer Pfarrer Herr Böcker wurde gestern in sein Amt feierlich eingeführt. Nach einem Gesange des Kirchenchorvereins hielt Herr Superintendent Ebel-Grandens die Einführungsrede; Herr Böcker hielt die Predigt. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde Herr Böcker in der Kapelle im Namen der Aeltesten und der Gemeindevorsteher von Herrn Pfarrer Ding begrüßt. Ein Festessen im Lorenz Hotel vereinigte dann etwa 20 Theilnehmer.

e. Culm, 30. Juli. (Märkisch-Posener Bundes-schießen.) Das 21. Bundes-schießen des Märkisch-Posener Schützenbundes, zu welchem der hiesige Bürgerschützenverein „Widrich von Kniprod“ gehört, fand am 27. und 28. Juli in Wirsbaum statt. Dasselbe war auch von hiesigen Schützenkameraden besucht und erhielt den Bundespreis die Herren Mollereibesitzer Weil und Wuchalter Sandühl. Herr Wuchalter Sandühl errang das vom Bunde gestiftete Silberkreuz.

Z. Culmer Stadtintendenz, 29. Juli. (Kampf zwischen Wien und Störche.) Als am Sonnabend der Besitzer D. in Ehrenthal damit beschäftigt war, Wien durch Schmolzener abzutrommeln, gerietten dieselben darüber so in Wuth, daß sie sich auf die auf der nahen Ebene befindlichen 3 jungen Störche setzten, dieselben voll besetzten und sie arg zerstückten. Ein förmlicher Kampf entstand, als die Wien herantamen, die Jungen zu schützen. Alles Schlägen mit den Flügeln und Stößen mit den Schnäbeln half aber nichts, die Wien siegen und die Störche mußten auf die Nachbarstämme flüchten. Zwei der jungen Störche waren demnach zerstoßen, das Häße und Köpfe fast ärmel-

die verschollen und die Störche mußten, weil sie vor Geschwindigkeit nicht aus den Augen sehen konnten, bis gestern auf dem Dache ohne Netz haften. Ein drittes Junges ist, trotz der eifrigen Pflege der Alten, an einer Grenze verstorben. Da die Wien die Störche noch befruchtig verfolgen, hat der Besitzer deren Nest entfernt, weil er im nächsten Jahre einen ähnlichen Kampf vermeiden will.

Schweiz, 28. Juli. (Verschiedenes.) Der frühere Besitzer des Gutes Sullnowo bei Schwet, Herr Rahn in Berlin, hat der hiesigen Kreisbibliothek eine sehr werthvolle Bibliothek überwiesen. — Besitzer Krause in Dt. Westfalen hat das Richter'sche Grundstück daselbst für 150 000 Mt. erworben. — Ein schweres Unglück hat die 10jährige Tochter des hiesigen Sattlermeisters Albrecht betroffen. Während eine sogenannte Zupfmachine im Gange war, legte das Mädchen wider das Verbot des Vaters Material ein; hierbei wurde die Hand von der Maschine erfaßt und bis an das Handgelenk furchterlich zerfleischt. Ob auch die Sehnen zerstückten sind, konnte der Arzt noch nicht feststellen. Zum Glück soll eine Amputation der Hand nicht notwendig sein.

Mewe, 28. Juli. (Unter dem Verdict des Kindesmordes) ist die unverheiratete Arbeiterin Helene Zwickowski aus Gr.-Kalkenan in Ost ge- nommen und hier eingekerkert worden.

Danzig, 29. Juli. (Das Befinden) des in Berlin verunglückten Generalleutnants von Hehdebeck, früheren Festungscommandanten von Danzig, ist nach einer hierher gelangten Privatmittheilung zufriedenstellend und läßt mit Sicherheit eine vollständige Wiederherstellung erwarten. Auch der Schulterbruch, die gefährlichste Verletzung, die Herr v. Hehdebeck erlitten, heilt tadellos; doch dürften bis zur völligen Genesung immerhin noch 5 bis 6 Wochen erforderlich sein.

Danzig, 30. Juli. (Ueber das Unglück im Boppoter Damenbade) erhält die „Danz. Ztg.“ von Augenzeugen folgende Darstellung: Die jungen Mädchen kamen mit dem 8 1/2 Uhr-Zuge in Begleitung einer jüngeren Kommode von Danzig und begaben sich sofort in das südliche Damenbad. Fröhlich wie immer stiegen sie ins Wasser, und vertrauensvoll auf die bewährte Schwimmkunst, schwammen sie sofort ins Meer hinaus. Oftmals schon waren sie von den Badewärterinnen gewarnt worden, sich nicht so weit hinaus zu wagen, wozu sie gelacht und, wie ihre jugendlichen Fremdlingen erzählten, mit den Wärterinnen um ihrer Angst willen „geulst“ hätten. Uebrigens spielte sich gestern die Vadejense ab. Das Meer war am Ufer spiegelglatt, aber der starke aus Südwest blausende Landwind hatte sie vielleicht weiter hinausgetrieben, als sie selbst es beabsichtigt hatten, oder ihnen die Ueberer erwirkt. Blötzlich bekam Fräulein Kötze einen Krampf im rechten Fuß, wie die Krümmung desselben noch im Todesbeweis, — sie schrie um Hilfe. Die Schwester Frieda eilte hinzu, wurde aber von der Unterstüßenden am Weine erfaßt und mit in die Tiefe gezogen. Sie wurde mit den Händen am dem Rücken gefaßt. Sie hat so nicht schwimmen können, weil die Schwester den Fuß festhielt. Die Silberrufe waren gehört und von vielen Köpfen wiederholt worden, sobald alles geschehen konnte, um die Verunfallten zu retten. Die Schiffer Gebrüder Abraham, Paul Zege, Franz Koschick, die zufällig am Strande waren, hörten die Rufe und eilten in ihren Booten herbei, sährten sich ins Meer und tauchten nach den Verunglückten. Sie fanden dieselben wie oben beschrieben und brachten sie mit Hilfe der Genossen an den Strand, wo sie sofort Wiederbelebungsversuche vornahmen, wozu sie durch die Samariter-turke des Herrn Dr. Wagner im Winter ange- bildet worden waren. Bald erlitten diese und noch zwei Verzte aus der Vadegeellschaft, Herr Dr. Witt aus Posen und ein russischer Arzt, der allein auf seinen Armen eine der Verunglückten in eine Vadebude trug, während die andere gleichfalls in der Vadebude niedergelegt wurde, wo die Verzte mit Hilfe der genannten Fischer alles, was die ärztliche Wissenschaft in solchem Falle vorschreibt, mit größter Ene und Hingebung anstrebten, um die verlöstete Lebensflamme wieder anzufachen — leider alles vergeblich. Elektrischen und Ueberlä- bewiesen nur, daß auch die letzte Hoffnung auf- gegeben werden mußte. Drei Stunden hatten die Wiederbelebungsversuche gedauert, dann wurden die Leichen der armen jungen Mädchen sorglich in den Krankenwagen gebettet und von den braven Fischern nach dem Obduktionsraum auf dem Gemeindefriedhof gebracht. Groß war der Jammer der von Danzig herbeigeeilten Mutter und Ge- schwister und anderen Verwandten. Der Vater weilt mit der ältesten Tochter zur Erholung in Karthaus. Nach der Schöpfung der alten erfahrenen Schiffer trug sich das Unglück ca. 100 Meter hinter dem genannten Zan an. Die beiden verunglückten Schwestern, schöne Mädchen mit köstlichem Haar, waren hervorragende Schülerinnen des Viktoria- seminars in Danzig und standen kurz vor ihrem Lehrerexamen.

Aus der Provinz, 29. Juli. (Das Gut Czerniaw.) Preis Danziger Höhe, dessen Verkauf für die Un- scheidungskommission vom königlichen Staatsmi- nisterium nicht genehmigt worden war, ist gestern von dem Besitzer, Antzrath Rhode, an die pol- nische Parzellirungskommission in Posen für 340 000 Mt. — der von der Ansiedelungskommission gebotene Kaufpreis war 20 000 Mt. niedriger — verkauft worden.

Königsberg, 28. Juli. (Segelwettfahrt des ost- preussischen Regataverbandes.) Bei der gestern vor- Billau-Viehhäuser veranstalteten offenen Segel- wettfahrt des ostpreussischen Regataverbandes, welcher der commandirende General Freiherr von der Goltz mit vielen anderen Ehrengästen bei- wohnte, segelten in der Klasse der Kreuzerbothen „Gerda“ vom kaiserlichen Yachtclub in Kiel, „Stella“ vom Lübecker Yachtclub und „Miege“ vom Danzig- Boppoter Yachtclub. „Gerda“ erhielt außer dem Preise ihrer Klasse noch den Ehrenpreis des preussischen Regataverbandes und den vom Danzig- Grafen zu Eulenburg-Prassen gestifteten Ehren- preis für die absolut schnellste Yacht aller Klassen. Als Sieger in der Klasse der Rennyachten gingen hervor: „Glückauf“ des Herrn G. Stinnes-Milch-

heim a. Ruhr vom kaiserlichen Yachtclub, „Salibo“ vom Segelclub „Rhe“-Königsberg und „Tilly“ des Herrn Braun vom Segelclub „Baltic“-Königsberg. „Glückauf“ erhielt als Ehrenpreis den Wander- preis „Selenenhöhe“, den er im nächsten Jahre verteidigen muß, und den Herausforderungspreis des Vorstandes des „Segelclubs „Rhe“.

Kiebstadt, 28. Juli. (Selbstmordversuch.) Der Gerichtsvollzieher W. hatte sich durch Einbehaltung amtlicher Gelder strafbar gemacht. Als in seiner Abwesenheit die Kasse revidirt wurde, stellte sich der Fehlbetrag heraus. Nachdem bei der vorge- setzten Behörde die Anzeige erstattet war, sollte seine Verhaftung erfolgen. Unter dem Vorwande, sich ein reines Hemd anzuziehen zu wollen, entzog sich W. auf kurze Zeit den Augen des die Ver- haftung vornehmenden Beamten und floh gleich- krachten im Nebenraum fünf Schiffe, von denen drei den Kopf des W. an der Seite beschädigt haben, ohne jedoch edle Theile zu verletzen. Eine Lebens- gefahr liegt nicht vor.

Mühlhausen, 28. Juli. (Urg Misshandlung.) Der 11jährige Sohn des Steinbeckers S. wurde vom Pferde geschlagen. Er verprügte große Schmerzen in der Wangengegend und klagte sein Leid seiner Mutter. Diese rief ihn in die Stube; er folgte nicht sofort, weil er höchstwahrscheinlich wußte, daß er eine Strafe zu erwarten habe. Da schnürte ihm die Mutter einen Strick um den Hals und zog ihn in die Stube hinein. Hier hat sie ihn nun gehörig bearbeitet, ja sogar mit den Fingern auf die Brust getreten. Nach nächsten Tage ist der Knabe gestorben; ob lediglich infolge der Miß- handlungen, wird die Untersuchung ergeben.

Janseburg, 28. Juli. (Lehrerbreveten.) Der schlafende Man.) Der fast 80 Jahre alte Lehrer Renno in Drauphen, der vor 3 Jahren sein fünfzig- jähriges Dienstjubiläum feierte, tritt am 1. Januar 1903 in den Ruhestand. Herr Renno ist der älteste der amtierenden Lehrer in Preußen. — Der schlafende Man verwehrt, der seit 4 Monate im Lazareth verbracht hat, ist soweit genesen, daß er allein an Stöcken im Garten spazieren gehen und Briefe an seine Angehörigen schreiben kann. Er leidet jedoch an großer Gedächtnischwäche.

Erdmann, 28. Juli. (Verhaftet) und ins Stalla- bauer Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde der 61jährige verheiratete Lehrer Thielert aus Baana- gubchen wegen Sittlichkeitsverbrechen begangen an Schulmädchen.

Posen, 28. Juli. (Ein kühles Nachtlager) hatte sich dieser Tage eine heilige Kirchenfee ausgesucht. Als früh auf wiederholtes Klingeln der Hausfrau die gute „Marxsta“ nicht erschien, ging die Herrin des Hauses selbst in die Schlafkammer des Dien- stmädchens, in der Absicht, dasselbe zu wecken. Die Kammer war leer, das Bett nicht angezogen und die Hausfrau bestürzt, da von der bedienten Marxsta- le: ein Unglück zugefallen. Als die Hausfrau dann aber in das Badezimmer trat, fand sie das ver- unglückte Mädchen totend in der halb mit Wasser gefüllten Wadewanne liegen. Marxsta hatte sich abends vor Schlafengehen gebadet, war dabei ein- geschlafen und hatte die ganze Nacht bis früh um 6 Uhr schlafend in der Wadewanne gelegen. Nach- dem das Mädchen sich abgetrocknet und ange- kleidet hatte, erklärte es der Hausfrau, daß es sich nur etwas kalt fühle, sonst war ihm die Sache gut bekommen.

Bromberg, 28. Juli. (Die Errichtung einer latein- losen Schule,) die 6 Klassen erhalten und ihren Abiturienten die Berechtigung zum Einjährig- Freiwilligenstudium ertheilen soll, ist hier in Aussicht genommen. Falls nicht unerwartete Hindernisse eintreten, soll die Eröffnung der 1. Klasse schon zu Ostern nächsten Jahres erfolgen.

Stettin, 28. Juli. (Bei einem ehelichen Streit) gerieth der Arbeiter Schüller so in Wuth, daß er seine Frau erwürgte. Durch das starke Nadeln der Frau aufmerksam geworden, holten Samen- bewohner einen Arzt herbei, der aber nur den in- zwischen eingetretenen Tod der Frau konstatiren konnte. Schüller wurde sofort verhaftet.

Noch einmal der Königer Mord.

Das Oberlandesgericht in Marienwerder hat, wie schon früher mitgetheilt, die Beschwerde des Banunternehmers Winter zu Brehlan über die Abweisung seiner Strafanzeige gegen eine Anzahl Bewohner von Königs und Umgegend wegen Er- mordung seines Sohnes nun auch zurückgewiesen. Damit ist der Zustanzweg erschöpft. Nach der „Antik. Kor.“ hat der Beschluß folgenden Wort- laut:

In Sachen betreffend die Strafanzeigen gegen den Fleischermeister Adolf Wewh, den Fleischer- jellen Moritz Wewh, den Bediener und Schlichter Sanburger und den Fleischermeister Josef Eisen- fahrt wegen Ermordung des Gumnastischen Ernst Winter beziehungsweise Beihilfe zu diesem Ver- brechen und wegr. Meineides hat der Strafsenat des königlichen Oberlandesgerichts zu Marien- werder in der Sitzung vom 4. Juni 1902 auf den Antrag des Banunternehmers Johannes Winter in Brehlan vom 15. März 1902 auf gerichtliche Entscheidung gegen den abliegenden Beschuld des Oberstaatsanwalts in Marienwerder vom 20. Februar 1902 nach erfolgter schriftlicher Erklärung des Oberstaatsanwalts beschlossen: Der Antrag wird verworfen. Die durch das Verfahren über den Antrag veranlaßten Kosten werden dem An- tragsteller anferlet.

Ans der umfangreichen Begründung des Ober- landesgerichts hebt das „Verl. Tagebl.“ folgende Stellen hervor, welche die Frage eines Untermordes als Ubergangsbereinigen. Wenn auch die An- sicht, daß Untermorde von Toden aus Ubergangsbere- nigen werden, in der Literatur mehrfach ver- treten wird, so ist doch auch nicht zu übersehen, daß diese Ansicht als irrig von angesehenen Per- sönlichkeiten bekämpft wird. Ob und welche Be- deutung den verchiedenen schriftlichen Ueberset- zungen über diese Frage beizulegen ist, kann hier aber vollständig dahingestellt bleiben, da die Ent- scheidung über den Antrag aus Gründen, die in der Untersuchungssache selbst liegen, so, wie ge- schiehen, getroffen werden mußte.

Am 15. März 1900 haben der Medizinalrath Dr. Müller und der praktische Arzt Dr. v. Dantowicz

eine Leichenschau hinsichtlich der am 13. März 1900 im Wüchsee aufgefundenen Leichentheile (der Brust und des Bauches), sowie hinsichtlich des am 15. März 1900 früh auf dem evangelischen Kirch- hofe gefundenen rechten Armes vorgenommen. Am 28. März 1900 haben der Medizinalrath Dr. Müller und Dr. Wieste die Leichenschau hinsichtlich der vorbezeichneten Leichentheile, sowie hinsichtlich des am 30. März 1900 im Wüchsee herausgehobenen linken Oberarmes, welche sämmtliche Leichen- theile bis dahin in Spiritus aufbewahrt gewesen waren, vorgenommen. Bei dieser Leichenschau haben Dr. Müller und Dr. Wieste ihr Gutachten dahin abgegeben, daß der Tod des Winter durch Verblutung eingetreten sei und zwar aus den durchschnittenen Halsgefäßen. Am 18. April 1900 haben Dr. Müller und Dr. Wieste die Leichen- schau hinsichtlich des am 15. April 1900 (Oster- sonntag) in einem schlammigen Wassergraben ge- fundenen, dann ebenfalls in Spiritus aufbewahrten Kopfes nebst Halsstücken des Ernst Winter vor- genommen. Hierbei haben sie ihr früheres Gut- achten aufrechterhalten.

Am 16. und 17. Mai 1900 haben die Gerichts- ärzte Dr. Mittenzweig und Dr. Störmer eine Nachobduktion an sämmtlichen vorbezeichneten Leichentheilen vorgenommen. Dabei haben sie ihr vorläufiges Gutachten dahin abgegeben, daß Winter höchstwahrscheinlich an Verblutung gestorben sei, daß sich außerdem Zeichen der Erstickung an der Leiche gefunden hätten, und daß wahrscheinlich die Verletzung den Verstorbenen getroffen habe, während sein Bewußtsein durch beginnende Er- stickung getübt gewesen wäre. Darauf haben Dr. Müller und Dr. Wieste das schriftliche Gutachten vom 29. Juni 1900 und die Gerichtsärzte Dr. Mittenzweig und Dr. Störmer das schriftliche Gutachten vom 6. August 1900 erstattet. In diesem Gutachten haben die genannten vier Verzte ihre Ansichten näher begründet. Dabei ist bemerkens- werth, daß die Verzte Dr. Müller und Dr. Wieste erklärt haben, daß auch sie annehmen, daß der tödtlichen Halsverletzung ein Erstickungsversuch vorausgegangen sei.

Ferner hat der Gerichtsarzt, Privatdozent Dr. Bubbe auf Erfordern das schriftliche Gutachten vom 3. Dezember über die unvollständige Todes- ursache des Winter erstattet. Er hat in diesem Gutachten seine Ansicht schließlich dahin zu- sammengefaßt: 1. Die Feststellung der Todes- ursache des verstorbenen Gumnastischen Ernst Winter ist nicht mit Sicherheit möglich. 2. Die für die Verblutung, insbesondere die für die Ver- blutung durch Halschnitt vorschreitenden Momente sind unklar und unzuverlässig. 3. Den einzigen Anhaltspunkt für die Erklärung des Todes bieten die Erstickungserscheinungen. 4. Es ist anzu- nehmen, daß alle Schritte nach dem Tode ange- legt sind und daß lediglich eine Leichenzerstückerung vorliegt.

Demnach ist ein Obergutachten von dem königlichen Medizinalcollegium der Provinz West- preußen in Danzig erforderlich und unterm 7. Sep- tember 1901 erstattet worden. Das Medizinal- collegium spricht sich dahin aus: 1. Der Tod des Ernst Winter ist durch Erstickung erfolgt. 2. Die Annahme, daß der an der zerstückelten Leiche Winters vorgefundene Halschnitt bei Lebzeiten Winters ausgeführt wurde und den Verblutungs- tod herbeiführte, entbehrt der wissenschaftlichen Begründung. 3. Der Tod erfolgte am 11. März 1900 innerhalb der sechs Stunden nach der ge- wöhnlichen Mittagsmahlzeit. 4. Der Nachweis von Spermastücken an der Augenseite der Hofe und Weste macht es wahrscheinlich, daß Winter kurz vor dem Tode den Geschlechtsakt ausführte oder auszuführen veruchte.

Schließlich hat die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Berlin ein von ihr erforderliches Obergutachten unter dem 15. Januar 1902 erstattet und sich darin wie folgt geäußert: 1. An dem p. Winter ist Erstickung verübt worden in einer Art und Weise, die notwendig den Tod zur Folge haben mußte. 2. Der am Halse vorge- fundene und allein die vollständige Nultere er- klärende Halschnitt ist mit größter Wahrschein- lichkeit nicht bei Lebzeiten, sondern unmittelbar nach dem Tod erfolgt. 3. Bezüglich der übrigen Verletzungen ist als feststehend anzunehmen, daß sie ebenfalls nicht bei Lebzeiten, sondern erst nach dem Tode, wenn auch nicht unmittelbar nachher, ausgeführt sind. 4. Den Ausführungen des Me- dizinalcollegiums über die an den Kleidern des p. Winter vorgefundene Blut- und Spermastücken wird beigetreten.

Ist hiernach anzunehmen, daß der Tod des Winter infolge Erstickung eingetreten ist und daß die Schritte, insbesondere der Halschnitt, erst nach dem Tode ausgeführt worden sind, so ver- loren die Behauptung, Winter habe als ein Opfer des Ubergangsbereins den Verblutungstod erlitten, ihre tatsächliche Grundlage.“

Zofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 1. August, 1822 Braxiliens Unabhängigkeitserklärung von Portugal. 1806 Auflösung des deutschen Reiches nach mehr als tausendjährigem Bestehen. 1798 Vernichtung der französischen Flotte durch Nelson bei Abukir. 1789 Suworow's Sieg über die Türken bei Kotschkaul. 1759 Schlacht bei Minden. 1664 Schlacht bei St. Gotthard an der Naab. Sieg der Dester- reicher unter Montecuculi über die Türken. 1583 Ermordung Heinrichs III., Königs von Frankreich im Lager zu St. Cloud. 1527 * Kaiser Maxi- milian II. in Wien. 1492 * Wolskaun, Kist von Anhalt zu Rötten. Eifriger Förderer der Re- formation. 1291 Vereinigung der Schweizer Wal- dstätte zum Bunde. Gründung der Eidgenossen- schaft. 1202 Schlacht bei Mirebeau. Johann ohne Land, König von England, siegt über die Franzosen.

Thorn, 31. Juli 1902.

— (Personalien.) Der Regierungsdirektor Grzechowski in Danzig ist der königlichen Regierung in Posen zur weiteren dienstlichen Verwendung

überwiesen worden. Der Referendar Max Moeller aus Bismarck ist zum Gerichtspräsidenten ernannt worden. Der Rechtskandidat Max Dergel aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Gollub zur Beschäftigung überwiesen. Der Gerichtskassenrentant v. Repte in Roulis ist gestorben.

Der Gerichtsdienster Ferdinand Rumpf bei dem Amtsgericht in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

(Eigentliche Fleischkonferenzen) für die diesjährigen Kaisermandate werden die Wäucherlager erhalten. Nach verschiedenartigen an der kaiserlichen Tafel, an Bord der „Hohenzollern“, an der Tafel des Feldmarschalls Grafen Waldersee in Belgrad und in den Messen deutscher Kriegs- und Handelschiffe, sowie in Gouvernementsmessen deutscher Kolonien gemachten Versuchen will das Kriegsministerium die Dr. Lanwe-Rüping'schen Fleischkonferenzen in Patent-Tropfenverpackung zur theilweisen Verpflegung von Mannschaften benutzen. Diese Nahrungsmittel sind geschmackvoll und geruchlos, Mineralisirt und umhüllt, dessen Schmelzpunkt nicht unter 70 Grad Celsius liegt, die zweite und letzte Umhüllung besteht aus einer gelatinösen Haut von Schokoladenbräunlicher Farbe. Dieser doppelte Schutzmantel macht die darin verborgenen Fleischwaren gegen alle äußeren Agentien unempfindlich.

(Eine Konferenz der General-Landwirtschaftsdirektoren) wird an einem Tag der dritten Septemberwoche in Berlin stattfinden. Gegenstand der Beratungen soll hauptsächlich die Stellungnahme zu den in dem Erlaß des Landwirtschaftsministers vom 30. Mai d. Js. über die Entscheidung des ländlichen Grundbesitzes in der zugehörigen Denkschrift aufgestellten Gesichtspunkten sein.

(Kreisauschreibung) wird am 7. August stattfinden.

(Schornsteinkehrbezirke.) Die Schornsteinkehrerzunft für den Regierungsbezirk Marienwerder, die ihren Sitz in Thorn hat, hat beschlossen, beim Regierungspräsidenten in Marienwerder erneut dahin vorstellig zu werden, daß für den ganzen Regierungsbezirk Kehrbezirke eingerichtet werden.

(Astrologisches vom Monat August.) Die Hundstage sind vorüber. Das Tagesgestirn, das seine leuchtenden Strahlen reichlich zu uns herüberstrahlt, wendet sich mehr und mehr nach Süden, es steigt immer weniger über unsern Horizont empor, und damit wird die Licht- und Wärmemenge, die wir von ihm empfangen, von Tag zu Tag geringer. Am Mittage des 1. August steht die Sonne noch 18 Grad nördlich vom Äquator und erhebt sich daher noch bis zu reichlich 55 Grad über unsern Horizont. Am letzten Tage des Monats steht sie fast 10 Grad südlicher; die Höhe, bis zu der sie am Himmel emporsteigt, beträgt nur noch 46 Grad. Am 1. August erhebt sich die Sonne kurz vor 4 1/2 Uhr und sinkt gegen 8 Uhr hinab; der Tag dauert mithin 15 1/2 Stunden. Am 31. August geht die Sonne drei Viertelstunden später auf und eine volle Stunde früher unter, so daß die Länge des Tages im Laufe des August um 1 1/2 Stunden abnimmt; und das Tagesgestirn am letzten Tage des Monats nur noch 13 1/2 Stunden über unserm Horizont verweilt. In den Nächten vom 10. bis 13. August kommt der Sternschuppensturm der Berseiden. Ihre Beobachtung in den Abendstunden wird freilich durch das Licht des Mondes, der dann im ersten Viertel steht, beeinträchtigt werden.

(Halb'sche Wettervorhersage für August.) Was Rudolf Halb uns auf Grund seiner Wetterforschungen über den Monat Juli vorausgesagt hatte, das hat dieser Monat treulich gehalten. Er hat den feuchten Charakter nicht verleugnet und von Hundstagshitze ist wenig zu merken gewesen. Für August hat Halb folgendes festgestellt: Die erste Woche verläuft ziemlich trocken; dann aber treten ausgedehnte und ergiebige Niederschläge ein, die meist von Gewittern stammen, besonders in Deutschland, Oesterreich und Frankreich. Der 3. August ist ein kritischer Termin. Ordnung, der jedoch wegen der Reizung zur Trockenheit nur schwach zur Geltung kommen kann. Vom 11. bis 24. August soll es angeblich sehr trocken werden. Am den kritischen Termin (2. Ordn.) des 19. August treten viele Gewitter ein, die jedoch nur stellenweise von stärkeren Niederschlägen begleitet sind. Die Temperatur steigt sich zu dieser Zeit auf eine ungewöhnliche Höhe, während sie in den übrigen Tagen normal ist. In der Zeit vom 25. bis 31. August wird es wieder regnerisch. Doch soll nur in den letzten Tagen eine größere Ausdehnung der Niederschläge zu erwarten sein. Anfangs sollen bei hoher Temperatur viele Gewitter auftreten, später lassen diese nach und die Temperatur beginnt zu sinken.

(Schöffengericht.) Schluß der Sitzung vom Mittwoch. „Fräulein“ K. in Bromberg erhielt 1 Tag Haft, weil sie sich bei ihrem Bezug von Thorn nicht abgemeldet hatte. — Respekt verlangte der Brauer W. aus Rodaun von den Branerarbeitern. Als ihm einer derselben eine Gießkanne nicht geben wollte, kriegte ihn W. gleich am Kragen und verurteilte ihn ein paar tüchtige Schläge, für die er heute zu 8 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt wurde. — Gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl, wegen Verletzung 1 Tag Haft abzusitzen, hatte der 70 Jahre alte Arbeiter L. aus Mocker, der bisher nicht bestraft ist, gerichtliche Entscheidung beantragt. L. behauptete, er habe in dem betreffenden Kolonialwarenladen, in dem er abgefahrt wurde, für 10 Wfa. Salz kaufen wollen. Bei seiner Festnahme wurde jedoch auf der Polizeistation kein Geld bei ihm vorgefunden. Der Gerichtshof hielt deshalb die eintägige Haftstrafe, mit Rücksicht auf die bisherige Unberücksichtigung des alten Mannes für eine angemessene Sühne. — In ewigem Streit liegen die Weiber S. und M. in Zielwieke miteinander, die auch des öfteren einen kleinen Prozess führen. M. sollte angeblich zu weit auf D.'s Boden gepflügt haben, weshalb dieser zu ihm kam und ihm darüber Vorwürfe machte. M. gestand dies natürlich nicht und er sagte zu S.: „Schabber nich so viel“, und als dieser keine Miene machte anzuhören und zu gehen, sagte er zu S.: „Na gehst Du noch nicht. Du alter Sünder, Du hast doch hier nicht zu suchen“, und packte das alte, gebrechliche Männlein am Kragen, um es an die Luft zu setzen. Obendrein frengte er eine Klage wegen Hausfriedensbruchs an, von der aber D. heute freigesprochen wurde. Sein Weiblein, ein altes kleines Mütterchen, fand die

Sache so lustig, daß sie bei der Verhandlung unter Kopfschütteln vergnügt lachte und dabei vor Freude in die Hände klatschte, so daß sie den Zuschauererwartungen nicht entsprach. Als die Verhandlung zu Ende war, fragte der freigesprochene D. auf dem Korridor den Richter, „was denn nun eigentlich los sei“ und ging erst nach einer längeren Erklärung, daß er keine Strafe und keine Kosten erhalte, mit seiner Ehehälfte kopfschüttelnd nachhause.

(Aus dem Kreise Thorn, 31. Juli. (Telegraphenlinie.) Von Station 19 der Chaussee Ditzsow-Mirakowo soll nach Zillig eine oberirdische Telegraphenlinie errichtet werden.

Gingehant.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die verbriefliche Verantwortlichkeit.)

In Mocker ist die Einführung der Gemeindewasserleitung beschlossene Sache und es handelt sich jetzt darum, wie die Ausführung des Wasserergeldes festgelegt werden soll. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, der reichlich vorbedacht werden muß, damit man auch das Richtige trifft, denn in dem Wasserergeld wird die finanzielle Belastung, welche die Wasserleitung für die Gemeinde bringt, zum Ausdruck kommen. Es kann nur die Absicht sein, für die Ausführung des Wasserergeldes einen Modus zu wählen, der, seine Ausführbarkeit vorausgesetzt, den berechtigten Interessen am besten Rechnung trägt. Nun empfiehlt der Gemeindevorstand, die Zahlung des Wasserergeldes dem Hausbesitzer anzulegen, der dann jeden Teil, wie er den auf die Mieter entfallenden Anteil von diesem einbehalten. Man verfährt keineswegs überall so, im Gegenteil wird in vielen Orten die Wasserergeld-Kasse allgemein vertheilt, so in Berlin und Kassel zc. und auch in unserer Nachbarstadt Bromberg. Selbst in einer so reichen Stadt wie Frankfurt a. M. hält man es für richtig, von jedem Stadteinwohner, auch von dem zahlungsunfähigen, ein Wasserergeld zu erheben, da die Wasserleitung ja auch jedem zugute kommt. Wenn das sogar eine solche Stadt thut, sollte man meinen, daß ein Ort mit einem so leistungsfähigen Hausbesitz wie Mocker erst recht nach diesem Grundsatze der Gerechtigkeit und Billigkeit verfahren dürfte. Die Anhänger des Verfahrens, dem Hausbesitzer alles aufzubürden, meinen, daß es dem Hausbesitzer ein leichtes sei, das Wasserergeld an die Mieter abzuwälzen, das trifft aber erfahrungsgemäß nicht zu. Wir sehen das auch an Thorn und wie brüderlich dort die Hausbesitzer die ihnen aufgebürdeten Lasten der Wasserleitung und Kanalisation empfänden, hat erst wieder die Debatte in der letzten Sitzung des Thorn'schen Hausbesitzervereins gezeigt. Wir haben in Mocker allen Grund, einer solchen Unzufriedenheit vorzubeugen, es muß uns darum zu thun sein, die an das Wasserleitungsprojekt geknüpften Befürchtungen wegen der Abgabeneintragung zu beseitigen und die Wasserleitung so einzurichten, daß die Nachbarn in keiner Beziehung gegen die Gemeindefürsorge ausfallen können. Von diesem Gesichtspunkte geht ein Änderungsantrag aus, der zu dem Statut über die Benutzung der Gemeindevasserleitung bei dem Gemeindevorstand aus der Mitte der Gemeindevorordneten eingereicht ist. Dieser Antrag will den § 10 des Wasserleitungsstatuts, der dem Hausbesitzer die Verpflichtung zur Zahlung des Wasserergeldes auferlegt, durch folgende Bestimmungen ersetzen: „Die Gemeinde erhebt für das verbrauchte Wasser ein Wasserergeld, das von den Hausbesitzern und Mietern in einem Prozentsatz der Wohnungsmiete zu zahlen ist. Für Wohnungen, welche leer stehen, bleibt das Wasserergeld außer Erhebung. Das Wasserergeld wird zusammen mit den übrigen Abgaben erhoben. Für die Zahlung der Wasserermiete haftet allein der Grundstückseigentümer und für die Zahlung des Wasserergeldes in dem Fall, wenn letzteres vom Mieter auch im Zwangsversteigerungsverfahren nicht eintritt. Wenn durch den Wassermieter festgestellt wird, daß in einem Grundstück ein außerordentlich hoher Wasserverbrauch stattfindet, so ist der Betrag, der sich über den Normalverbrauch hinaus ergibt, vom Hausbesitzer besonders zu zahlen, der sich dafür an den oder die betreffenden Mieter halten kann. Als Normalverbrauch gilt der durchschnittliche Wasserverbrauch 1/2-fach genommen und pro Kopf der Familie oder pro Zimmer der Wohnung berechnet.“ Mit diesem Änderungsantrag, der bis jetzt nur den Gemeindevorstand vorliegt, beschäftigt sich eine Zuschrift an die „Thorn'sche Odb.“ und um den irigen Folgerungen dieses Artikels entgegenzutreten, muß auch an dieser Stelle schon auf diesen Antrag zum Wasserleitungsstatut eingegangen werden. Es ist nicht leicht klar, von welchem Standpunkt der Artikel der „Odb.“ eigentlich ansieht und für welche Interessen er geschrieben ist; man möchte annehmen, daß er ein einseitiges Mieterinteresse wahrnehmen will, indem er ganz ohne Grund die kleinen Hausbesitzer gegen den Antrag einzunehmen nicht, der gerade im Interesse der leistungsfähigen Hausbesitzer Mocker's gestellt ist. Auf Grund solcher Annahmen kommt der Artikel der „Odb.“ zu völlig tiefen Schlüssen. Der Artikel meint, da der Hausbesitzer, wenn der Mieter fruchtlos gefordert wird, das Wasserergeld zu tragen hat, so sei damit eine Gefahr für den kleinen Hausbesitzer gegeben, der ohnehin schon oft die Miete nicht bekomme. Ein kleiner Miethausbesitzer führe nicht dieselbe Gefahr mit sich. Das widerspricht sich doch durchaus. Wenn ein Mieter die Miete schuldig bleibt, dann bleibt er doch auch mit dem Miethausbesitzer im Rückstand. Ein Wasserergeld, das als Abgabe mit den übrigen Steuern eingezogen wird, zahlt er doch am ehesten. Warum muß man denn annehmen, daß Mieter gerade in Mocker mit dem Wasserergeld im Rückstand bleiben, während sie es in allen Orten zahlen? Keinerlei kann man in Mocker Leute, die kein Wasserergeld und keine Steuern zahlen, ebenso wenig wie wo anders brauchen — wie soll gerade der kleine Hausbesitzer bestehen, wenn er solche Mieter hat? Die Bestimmung, daß der Hausbesitzer event. für den Mieter haftet, hat nur eine formelle Bedeutung, da die Gemeinde in Statut eine unbedingte Sicherheit für das Wasserergeld haben muß. Die Bestimmung ist ebenso zu verstehen, wie die naturliche Bestimmung nach der Vorlage des Gemeindevorstandes, daß die Gemeinde das Wasser absperrn kann, wenn der Hausbesitzer nicht zahlt. Dazu wollen wir natürlich auch keine Wasserleitung einrichten, daß die Mieter das Wasser nur abgeperrt haben. Einen weiteren Schaden für den kleinen Hausbesitzer sieht der Artikel der „Odb.“ darin, daß der Änderungsantrag das Wasserergeld nach den

Wohnungsmietern erhoben sehen will, während die Vorlage des Gemeindevorstandes die Anlegung des Wasserergeldes nach der Grund- und Gebäudesteuer vorseht; der Gemeindevorstand wolle die Hausbesitzer mit größerem Grundbesitz, die auch mehr tragen könnten, höher einschätzen, der Änderungsantrag wolle, daß die Mieter mit kleinen Häusern, aber vielen Mietern, mehr bezahlen als die Mieter, die weniger Mieter aber viel Land haben. Nun, mit welchem Rechte will man denn von einem Mieter, der ein großes Stück Land mit einer Schenke darauf hat, Wasserergeld fordern, obgleich er gar kein Wasser verbraucht? Da soll es richtiger sein, nach der Grund- und Gebäudesteuer als nach der Wohnungsmiete umzuliegen? Nach dem Änderungsantrag tragen ebenfalls die Hausbesitzer und Mieter, welche am zahlungsfähigsten sind, die Hauptlast, und die kleinen Hausbesitzer und Mieter werden entsprechend ihrer geringen Miete ein niedriges Wasserergeld zahlen, das zu dem bei ihnen meist zahlreichen Familien starken Wasserverbrauch in gar keinem Verhältnis steht. Die Wohnungsmiete gibt eben den besten Maßstab für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Orts-einwohner und deshalb läßt sich vom Standpunkt der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen den Modus, für die Anbringung des Wasserergeldes diesen Maßstab zu nehmen, nichts einwenden. Die Erhebung des Wasserergeldes von Hausbesitzern und Mietern schafft klare Verhältnisse. Der Hausbesitzer zahlt nur das, was man von ihm verlangen kann, und der Mieter zahlt nicht mehr, als man von ihm zu fordern berechtigt ist. Hausbesitzer und Mieter können in gleicher Weise zufrieden sein. Ein Mieter braucht dann auch nicht mehr zu befürchten, daß die Miethen sich des Wasserergeldes wegen wer weiß wie hoch steigern könnten. Auch der kleine Mieter wird das geringe Wasserergeld ganz gern für das gute Wasser, das ihm geliefert wird, zahlen. Eine Sonderbelastung wird der Hausbesitzer immer noch in der Wassermessermiete tragen, ganz abgesehen davon, daß er auch die Kosten der Justifikation zu bestreiten hat. Die Erhebung des Wasserergeldes muß so festgelegt werden, daß sowohl bezüglich der Hausbesitzer wie der Mieter weder eine einseitige Belastung noch eine einseitige Bevorzugung stattfindet. Zum Schluß des Artikels der „Odb.“ wird gegen den Änderungsantrag noch der Einwand erhoben, daß ein größerer Beamtenapparat und eine Ausgabe von 15000 Mk. für Wasserzähler nötig wäre, wenn das Wasserergeld von den Mietern erhoben werden sollte, und immer neue Ausgabenforderungen würden die gegenwärtige Lage für die Gemeinde nur noch schwieriger machen. Der Einsender scheint von der Begründung des Antrags, über den er sich ausläßt, auch rein nichts gesehen zu haben, denn in der Begründung ist ausdrücklich hervorgehoben, daß bei dem Modus, das Wasserergeld als Prozentsatz zur Wohnungsmiete zu erheben, von Beamtenapparat und Beschaffung von Wasserzählern nicht die Rede sein kann. Dieser Modus hat sogar den Vorzug einer noch größeren Einfachheit als die Erhebung des Wasserergeldes nach der Vorlage des Gemeindevorstandes ist. Nach dieser wird der Wasserbrauch alle Vierteljahre festgestellt und danach erfolgt die Erhebung des Zinses. Wird nach dem Änderungsantrag verfahren, so wird der Prozentsatz der Wohnungsmiete für mehrere Jahre festgestellt, ähnlich wie in Thorn alljährlich die Kanalgebühren festgestellt sind, es braucht nur nach dem Wasserleitungsstatut regelmäßig die Ziffer für die Höhe des Wasserergeldes gefunden werden — das ist alles. Einfacher kann man sich die Sache nicht denken. Möge der Einsender in der „Odb.“ den Änderungsantrag noch einmal nach dieser Aufklärung prüfen. In einem kleinen Kreise von Gemeindevorstellern hat der Änderungsantrag Zustimmung gefunden und es kann den Beteiligten nur von Interesse sein, zu hören, was sich etwa gegen die Ausführbarkeit und Nichtigkeit des vorgeschlagenen anderen Verfahrens für die Anbringung des Wasserergeldes wirklich einwenden läßt. Ihnen wird eine offene und ehrliche Kritik keineswegs unbenommen sein, denn gerade in dieser wichtigen Frage kann nur Zweck und Ziel sein, dem Allgemeininteresse der Gemeinde am besten zu dienen und dafür das Richtige zu finden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In Wahrenth endete am Montag die erste diesjährige Aufführung der Nibelungen tetralogie mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“. Im Mittelpunkt standen Ernst Kraus als Siegfried, Ellen Unbranson als Brünhilde und Frau Schumann-Heim, die eine Hone und die Waltraute sang. Hans Richter dirigirte. Das Publikum spendete lebhaften Beifall. Eisenach, 30. Juli. Geh. Hofrath Professor Joseph Ritzschner ist, wie die „Eisenacher Tagespost“ erzählt, gestern bei einem Ausfluge von Windisch-Matrei nach dem Benediger am Herzschlag gestorben.

Sport.

Auf der Kopenhagener Radrennbahn fand Sonntag ein Match zwischen Ellegaard und Arend statt, bei dem Arend unterlag. Das Straßencarrenrennen Bordeaux-Paris endete mit folgendem Resultat: Gavini langte als Erster in Paris an, er legte die 585 Kilometer lange Strecke in 18 Stunden 41,20 Min. zurück. Lucien Vanne wurde Zweiter mit 19 Stunden 51 Min. vor Müller.

Mannigfaltiges.

(Freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt) hat sich am Dienstag der vor einigen Wochen nach Unterschlagung von städtischen Sparkassengeldern aus Berlin flüchtig gewordene Magistratshilfsarbeiter Ulrich. Das unterschlagene Geld, das Ulrich durch Fälschung von Sparkassenbüchern an sich gebracht hat, will er schon verbraucht haben und zwar hauptsächlich mit dem Gesselsort.

(Zwischen zwei Straßenbahnwagen zu Tode gedrückt) wurde am Montag auf dem Viktoria-Platz in Schöneberg der Straßenbahnschaffner Brandenburg, als er die Kontaktfänge umlegen wollte und zu diesem Zweck zwischen den Waggon

und den Motorwagen trat. Wie der Motorwagen in Bewegung gesetzt worden ist, vermag niemand der Augenzeugen zu sagen.

(Eine verheerende Feuersbrunst) hat das Dorf Mittelmisch in der Gegend der Priegnitz heimgesucht. Es sind mehr als 70 Gebäude eingeeäschert. Von der ganzen Ortschaft stehen nur noch ca. zehn Gebäude.

(Zur Dampferkatastrophe bei Hamburg.) Der Kaiser hat für ein Denkmal, das den Opfern der „Prinns“-Katastrophe auf dem Friedhof zu Ohlsdorf errichtet werden soll, aus seiner Privatkassette einen Beitrag von 500 Mark gestiftet. Die Kaiserin ließ dem Vaterländischen Frauenverein in Hamburg aus Cadinen einen Beitrag von 600 Mark zu der Sammlung für die Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe vom 20. d. Mts. Verunglückten zugehen.

(Tod auf der Jagd.) Zwei Offiziere des 8. Jägerbataillons in Schlettstadt (Elsaß) begaben sich am Sonntag früh auf die Jagd. Auf unangelegte Weise entlud sich ein Gewehr und der Schuß traf den Leutnant Erich Stubenrauch in den Nacken. Er war sofort todt.

(Vom Sängerbundesfest in Graz.) Bei dem Kommerz aus Anlaß des deutschen Sängerbundesfestes am Dienstag Abend brachte Rechtsanwält August Reif aus Königsberg einen Trinkspruch auf den Präsidenten des Festauschusses Viktor Ritter von Schmeidel und den Festauschuss aus und erwähnte, Königsberg hoffe, in absehbarer Zeit ein Sängerbundesfest dort abzuhalten. — Am Mittwoch hat der deutsche Sängerbundestag beschlossen, das nächste Sängerbundestag beschloß, das nächste Sängerbundestag im Jahre 1906 in Breslau abzuhalten.

(Tod durch Sacharin.) In einer Ortschaft bei Prag sind vor einigen Tagen sämtliche Mitglieder einer Familie Nowak schwer erkrankt; eine Tochter ist bereits gestorben. Durch die Obduktion der Leiche stellte sich heraus, daß die Erkrankung und der Tod des Mädchens durch übermäßigen Genuß von Sacharin erfolgt war.

(Den Tod vor Augen.) Am Revaler Strande, gegenüber dem Leuchtturm von Sieriden, wurde am Sonnabend eine verfaulte Flasche gefunden, die einen Zettel mit folgenden Zeilen enthielt: „Wir gehen unter, lebt wohl, wir bitten, über unseren Untergang in den Zeitungen Bekanntmachungen zu lassen. Nacht „Hoffnung“. Baron v. d. Pahlen, Viktor Harten, Graf Hohenlohe. 21. Mai 1902.“

(Obstgenuß im Kriege.) Einem vom englischen Kriegsministerium veröffentlichten Anweisung haben die britischen Truppen in Südafrika während des Feldzugs nicht weniger als 34 1/2 Millionen Pfund Mus vornehmlich Aprikosen, Erdbeeren und Pfaffenmoss, verzehrt. Davon waren an 29 Millionen Pfund englischen und schottischen Ursprungs; der Rest wurde aus den Kolonien bezogen.

Verantwortlich für den Inhalt: Geimr. Wartmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten Börse

von Mittwoch den 30. Juli 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Lössen werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne fogenannte Faktorei-Provision in ansehnlicher Höhe vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 671—686 Gr. 144 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 170 Mk.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125 Mk.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 170 Mk.
Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter-185—204 Mk.
Rote per 50 Kilogr. Weizen-4,20—4,35 Mk.
Roggen-5,10—5,40 Mk.
Der Vorstand der Produktionsbörse.

Hamburg, 30. Juli. Kaffee ruhig, Loto 53 — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum geschäftslos, Standard weiße Loto 6,55. — Wetter: Veränderlich.

1. August: Sonn.-Aufgang 4,26 Uhr. Sonn.-Untergang 7,57 Uhr. Mond-Aufgang 1,41 Uhr. Mond-Untergang 5,47 Uhr.

Rein Kunststück.

Zwei Frauen Tag für Tag den Weg nach einem Neubau machten, wohin sie ihren Männern Reis das Mittagessen brachten.

„Was hat man seine Last“, sprach ilustig die eine von den beiden.
„Man weiß nicht, was man machen soll in diesen theuren Zeiten.“

Das Geld für gutes Subpenfleisch ist kaum mehr zu erlangen. Wie können Sie denn Ihrem Mann nur täglich Bouillon bringen?

„Mit Magal's Bouillonkapseln“, rief die andere mit Lachen,
„Vermag mir jede Hausfrau leicht dies Kunststück nachzumachen.“

Für wenig Pfennig nur bekomm' Ich so 'nen Keller Brühle, Die ich der besten Kraftbouillon Bei weitem vor noch ziehe.“

Der Fall Ramsau.

Kriminalroman von F. Eduard Pfeiffer.
(Nachdruck verboten.)

3

„Bitte sehr, die Absicht kannte er, daß sie freilich fast schon zur Wirklichkeit geworden war, das wußte er nicht.“

„Sehen Sie!“
„Nein, nein, lieber Vollrad, Sie sind auf einem falschen Wege, Ramsau ist nicht Ihr Mann. Wenn der auf Geld hätte sehen wollen, hätte er jeden Augenblick eine Erbin zur Frau bekommen. Was glauben Sie denn, daß die reichen Kommerzienräthe heute mehr verlangen als alte Familien, Reserveoffizier, Staatsexamen und keinen Pfennig Geld, das sind die willkommensten Schwiegerjöhne. Ramsau ist nicht ihr Mann, der hat sich in die kleine Helena ganz ehrlich studententhaft verliebt, und wenn er seinen Affessor gemacht hat, wird er sie heirathen, dann wird er auf irgend einem kleinen Regierungsamt mit ihren Einkünften sehr gut leben können. Und ist er erst einmal Regierungsrath, na dann hat er doch nichts mehr auszufürchten. Nein nein, Sie sind auf einer falschen Spur.“

„Aber Ramsau hatte einen Hausschlüssel.“
„Scheiblingen hatte zwei, warum rathen Sie nicht auf Scheiblingen?“
„Das will ich Ihnen sagen: der Tod seiner Frau hätte ihm keinen Vortheil gebracht.“
„Thut man alles um des Vortheils willen? Vielleicht möchte er sie nicht mehr, vielleicht liebt er eine andere.“
„Dann hätte er sich ja scheiden lassen können.“
„Das ist nicht so einfach, mein lieber Freund. Scheiblingen will eine Rolle in der Gesellschaft spielen, was ihm dadurch verfallen worden wäre, und dann, wo soll Ramsau taufend Mark herkommen?“

„Ich habe ermittelt, daß er im Baccarat ziemlich viel Glück haben soll.“
„Freut mich für ihn, lieber Vollrad. Aber er wird kein Geld ausgeben, um einen Verbrecher zu dinge. Wenn Sie nicht noch einen gewichtigen Grund mehr finden, dürfte es Ihnen schwer werden, das Material zu einer Anklage gegen den Grafen Ramsau aufzubringen. Es ist immer besser, Sie überlegen sich die Sache noch einmal. Ein Flasko in diesem Sinne kostet Sie Ihre ganze Karriere.“
„Aber ein Erfolg in diesem Sinne macht meine ganze Karriere.“
„Meinetwegen, thun Sie, was Sie für gut halten, aber lassen Sie sich nicht zu etwas hinreißen, halten Sie den Kopf kühl und die Nerven ruhig. Jedenfalls sehe ich in dieser Sache ganz zu Ihrer Verfügung, und wollen Sie sonst noch etwas wissen?“

„Nein, ich danke, Herr Justizrath, vorläufig bin ich vollkommen informiert.“
Vollrad erhob sich, reichte dem alten Herrn die Hand und verließ das Bureau.

Kapitel 5.

Im Morgenblatt sämtlicher Zeitungen war folgender Aufruf des Polizeipräsidenten zu lesen: „Bei dem erschossenen Mörder der Frau von Scheiblingen fand sich ein Hausschlüssel der Villa in der Finkenstraße. Dieser Hausschlüssel ist entweder von dem Verbrecher selber angefertigt, was unwahrscheinlich ist, oder er ist nach einem Abdruck in den Verbrechertreibern des Mörders hergestellt worden. Erhebungen über die letzte Combination werden in ausgedehntester Weise angestellt. Eine dritte Möglichkeit ist, daß der Schlüssel nach einem Muster von einem Berliner Handwerker angefertigt worden ist. Wir eruchen diejenigen Geschäfte oder Schlossermeister, welche in der Lage sind über den unter abgebrachten Schlüssel Auskunft zu geben, sich bei Herrn Kriminalcommissarius Vollrad im Präsidial-Gebäude zu melden.“

Es war elf Uhr geworden. Vollrad saß in seinem Bureau und durchsuchte seine Aufzeichnungen über den Mord in der Finkenstraße bis ins Kleinste. Nirgends fand sich ein Anhaltspunkt, der das Vorgehen gegen Ramsau gerechtfertigt hätte. In der That lagen die Dinge so, daß die Anfertigung des vierten Hausschlüssels ebenso gut von Scheiblingen oder von einem der Domestiken als auch von Ramsau herhervorgehen konnte. Nichts war sicher zu bestimmen. Es mußte erst ein neues divest belastendes Moment hinzukommen und das wollte and wollte sich nicht zeigen, obwohl schon seit einer Woche das unglückliche Opfer des Mordes im Erbegräbnis der Scheiblingen in der Gruf der kleinen Dorfkirche, die zu dem Herrensitze gehörte, schlammerte. Immer wieder erwog der Beamte bei sich, daß kein anderer Interesse am Tode der Frau gehabt haben konnte, als Ramsau, der als armer Edelmann das Majorat Thüngen sehr gut gebrauchen konnte. Wiederum sprach dagegen, daß ja Frau von Scheiblingen die Absicht gehabt, das Majorat auf ihre Schwester zu übertragen, und daß Ramsau von dieser Absicht Kenntnis hatte. Aber zwischen Absicht und Ausführung liegt noch ein weiter Abgrund. Die Ehe Scheiblingens, die seit her kinderlos war, konnte in absehbarer Zeit einen Sohn hervorbringen, und dann wäre der Verzicht auf das Majorat sehr problematisch gewesen. Dagegen sprach wieder die Thatfache, daß die Verzichtsurkunde am Hochzeitstage Ramsau's überreicht werden sollte; kurz es war ein Rattenkönig von Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, desto mehr einem die klaren Blicke verwirrten, und so war absolut nichts zu machen.

Witten in seine Gedanken hinein kam der Dr. domanzschugmann mit der Meldung: „Schlossermeister Müller habe eine Aussage bezüglich des Hausschlüssels zu machen.“
„Rufen Sie ihn ein.“
„Guten Morgen, Herr Kommissar!“
„Guten Morgen, Herr Müller! Sie wollen über den Schlüssel etwas sagen?“

„Tavohl, ich habe vor etwa drei Wochen einen solchen Schlüssel angefertigt, und zwar weiß ich's deshalb genau, weil ich das zerbrochene Muster aufgehoben habe.“

„Haben Sie es mitgebracht?“
„Gewiß, Herr Kommissar, hier ist es.“
Vollrad betrachtete die Fragmente des Schlüssels mit großer Aufmerksamkeit. Hier lag nun die Thatfache vor, daß noch ein fünfter Schlüssel existirt haben mußte, oder es war, wie der Schlossermeister erklärte, die Villa in der Finkenstraße durchaus nicht das einzige Haus, das mit diesem Schlüssel geschlossen wurde.

„Sehen Sie, Herr Kommissar, dieser Schlüssel ist ein ganz gewöhnlicher Schlüssel, der fabriksmäßig hergestellt wird. Für zehn Pfennige bekommt man die gegossene Form, die man dann nach der jeweiligen Art des Schlosses zu bearbeiten hat. Aber ich bin überzeugt, daß nicht weniger als hundert Häuser Berlins mit demselben Modell geschlossen werden, und es sollte mich nicht wundern, wenn noch eine ganze Anzahl Kollegen kämen, die denselben Schlüssel angefertigt hätten.“

„Wie kommt es aber,“ fragte der Kommissar jetzt, „daß in der Villa eines so vornehmen Mannes kein Sicherheitschloß oder eine sonstige Sicherung angebracht ist?“

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, Herr Kommissar. Ich kann Ihnen nur meine Erfahrungen mittheilen, und die gehen dahin, daß für unsere modernen Spitzbuben kein Sicherheitschloß an einer Hausthür irgend etwas vermag. Ist die Thür von Holz oder von Eisen, der gutgeschulte Einbrecher sät sich das Schloß einfach heraus, durchschneidet die hindernden Sicherheitsketten und tritt mit aller Ruhe ein. Die Sicherheitschloßer nützen bloß ihren Erfindern und den Eisengeschäften, die sie verkaufen. Jeder ehrliche Schlosser wird mit gutem Gewissen davon abrathen, oder es müßte eine Hausthür konstruirt werden, die wie die Thür zu den Geldspinden gearbeitet ist, und dann würden unsere schweren Jungen eben durch die Fenster einbrechen.“

„Dann halten Sie also die einzige richtige Sicherung gegen Einbruch“

„In dem möglichst einfachen Schloß und einer raffiniert angebrachten Klingelvorrichtung, die beim Leisten Berühren von Thür und Fenster in allen Zimmern zu gleicher Zeit, und zwar an einer Stelle, die vom Diebe nicht zu erreichen ist, eine laute Klingel in Bewegung setzt.“

„Ja, das wollte ich eben auch sagen, denn keiner unserer Verbrecher würde es wagen, nachdem eine Klingel ertönt, in das Haus einzudringen.“

„Sie sehen also, Herr Kommissar, es ist nichts besonderes, daß die Villa des Herrn von Scheiblingen mit einem einfachen Fabrikchloß verschlossen ist, eine Sicherheit gegen Einbrecher giebt's eben nicht. Denn was auch einer der ingenieussten Mechaniker erfinden würde, es findet sich immer noch ein ingenieuserer Spitzbube, der das Gegentheil konstruirt.“

„Ja, Sie haben recht. Alle Gistie haben ihre Gegengistie.“

„So ist es, Herr Kommissar, drum können Sie auch mit dem Hausschlüssel nur auf einen Zufall rechnen, und vielleicht bringe ich Ihnen gerade den Zufall. Denn mein Hausschlüssel wurde von einem vornehmen Herrn, den ich noch wie heute vor mir sehe, bestellt. Es war ein Herr mit einem feinen vornehmen Gesicht, blauen Augen und einem in militärischer Art aufwärts gewickelten Schnurrbart.“

„Sie würden ihn wiedererkennen, wenn er vor Sie hinträte?“

„Ohne Zweifel, ich würde ihn sofort erkennen.“

Der Schuhmann im Vorzimmer meldete jedoch zwei weitere Schlossermeister, die einen passenden Hausschlüssel angefertigt hatten. Bei dem einen hatte das Muster ein Mädchen aus der Nachbarschaft gebracht und dasselbe Kind hatte ihn wieder abgeholt. Es war ein Schlüssel, wie der Schlossermeister schon festgesetzt hatte, der zu seinem Hause in einer Straße schloß. Ein ähnliches Bewandniß hatte es mit dem zweiten Schlüssel, der offerirt wurde, und so kam Vollrad zu dem Schluss, daß es mehr als einen schwarzen Dämon gäbe und auf diesem Wege über den Hausschlüssel nichts zu ermitteln sei. Trotzdem ersuchte er den Schlossermeister Müller, am Nachmittag um fünf Uhr wieder im Präsidium zu erscheinen, damit er ihm den jungen Herrn, den er in Verdacht habe, den Schlüssel sich haben anfertigen zu lassen, vorführen könne.

Vollrad war recht unzufrieden mit sich und seinen sonst nie versagenden Scharfsinn. Er wurde unruhig und ärgerte sich, daß ihm das Moment fehlte, das eine Anklage gegen Ramsau zu rechtfertigen im Stande gewesen wäre.

Da meldete der Schuhmann im Vorzimmer eine Vigilantin, die den Herrn Kommissar wegen der Scheiblingenschen Mordfahne zu sprechen wünschte. Es war dies eine jener Parias, die bei Tag und Nacht ihren Lebensunterhalt auf der Straße suchen und finden. Sie erklärte, daß sie einen Freund gehabt habe, der unter den Gauern den Spitznamen „Blonäse“ führte, weil ihn Natur und Gang zum Alkohol mit einem mächtigen ins Blaue schimmernden Gesichtserker ausgefaltet hatten. Blonäse, so erzählte sie, habe die Absicht gehabt, in ein Haus der Bernburgerstraße, das von oben bis unten von möblirten Herrn der besten Gesellschaft bewohnt war, einzubrechen. Er habe sich daher auf einen Monat in das Haus eingemietet und sich auf diese Weise den Hausschlüssel leicht verschaffen können.

„Ja, aber mein Kind, das ist ja Blonäse's Specialität, wir haben bei seiner Verhaftung eine ganze Garnitur Hausschlüssel gefunden, die alle fein sänderlich geordnet und mit einem Zettel versehen waren, der das Haus bezeichnete, wozu sie paßten. Was Sie mir da bringen, nützt mir nicht viel, es beweist mir nur von Neuem, daß es noch mehr Häuser giebt, die mit dem Schlüssel der Villa in der Finkenstraße zu öffnen sind.“

Er schickte die Vigilantin wieder nach Hause und ließ sich resignirt in seinen Arbeitsstuhl zurück fallen, in der Ueberzeugung, daß, wenn nicht der Zufall, der beste Gehilfe des Kriminalisten, ihm ganz besonders in die Hand arbeiten würde, es ihm unter keinen Umständen gelingen könnte, Licht in diese verwickelte Angelegenheit zu bringen.

Im Verlauf der Bureaustunden meldeten sich immer neue Schlossermeister, die denselben Schlüssel einmal angefertigt hatten. Vollrad ließ lediglich ihre Namen notiren, fragte aber keinen einzigen weiter aus. Und er war schon nahe daran, auch dem ersten mittheilen zu lassen, er brauche nicht zu der Confrontation zu kommen, da er bezweifelte, auf diesem Wege etwas ermitteln zu können. Die Gewohnheit aber, nie einen einmal gegebenen Befehl zu widerrufen, veranlaßte ihn, die fünfte Stunde in Ruhe abzuwarten, für die er den Grafen Ramsau zu einer Besprechung hatte laden lassen.

Pünktlich erschien der Graf, mit ihm Helena von Thüngen in tiefer Trauer. Das schwarze Kleid und die schwarze Kopfbedeckung, die von breiten Bänderbändern unter dem Kinn gehalten, hoben das liebliche Gesicht noch mehr, und der Beamte war geneigt, der Meinung des Justizrathes beizupflichten, wonach Ramsau sich in Helena ehrlich verliebt habe. Sie konnte sicherlich mit ihren großen blauen Augen und dem zarten feinen geschuittenen Gesicht einen Mann dazu bestimmen, auch ohne jede Mühe ihr die Hand zu reichen.

„Berzählen Sie, Herr Kommissar, daß ich meine Braut mitgebracht habe, aber denken Sie sich, sie hat den Entschluß gefaßt, der Einladung ihres Vaters nach China zu folgen, und das Jahr, das bis zu unserer Hochzeit noch verstreichen muß, bei ihm zuzubringen. Die Abreise ist auf die nächsten Tage festgesetzt, und sie wollte sich daher selbst bei diesem schweren Gange nicht von mir trennen.“

Vollrad war schon aufgesprungen und hatte der jungen Dame einen Stuhl zurecht gerückt und jetzt antwortete er mit einer verbindlichen Verbeugung, daß das gnädige Fräulein ja doch erfahren müßte, wozu es sich handele, und daß er ihre Nervenkraft an dem unseligen Tage, wo der Mord geschah, kennen und schätzen gelernt habe!

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Graf?“
Ramsau verbeugte sich und ließ sich auf einen Stuhl nieder. „Verzeihen Sie, wenn ich mich in Ihre Angelegenheit mische, Herr Graf, aber wie kommt es, daß Fräulein von Thüngen jetzt die Abreise nach China beschließt?“

„Nun, das ist doch leider einleuchtend. Das Heim, das sie im Hause ihres Schwagers hatte, ist ihr verleidet durch die graufige That, die dort geschah. Scheiblingen hat ebenfalls beschlossen, das Haus zu verlassen und zu verkaufen. Er rüflet sich zu einer Reise um die Welt, damit er in den neuen Eindrücken und Aufregungen, die ein solches Unternehmen mit sich bringt, die Schreckenstage, die wir durchlebt, vergessen könne. Ich könnte Helena zu einer alten Tante bringen, aber sie hätte auch dort nichts, als das sehr zweifelhafte Vergnügen, mich etwas öfter als in China sehen zu können. Und da nun Excellenz schon lange den Wunsch geäußert hat, seine leider jetzt einzige Tochter um sich zu haben“

„Sie sehen doch ein“, mischte sich jetzt Helena ins Gespräch, „Herr Kommissar, daß ein Vater, der sein Kind nur alle vier bis fünf Jahr einmal und flüchtig sieht, ein Recht darauf hat, bevor es ihn ganz verläßt und einem fremden Manne folgt.“

„Warte, Lenchen, ich werde Dir den fremden Mann antretzen.“

„Ich meine natürlich von dem Standpunkt Papas.“

„Ach so, dann bist Du pardonirt.“

„Ich meine also, ein einsamer alter Papa hat schon das Recht, sein Kind einmal das ganze Jahr bei sich zu haben. Da wir ja im gelben Meer eine vollkommen deutsche Colonie besitzen, so ist das eigentlich gar kein Waagniß, ein Säbchen nach China zu geben, und ich habe meinem Bräutigam gerathen, sich ebenfalls dorthin verlegen zu lassen.“

„Ja, ich war auch schon im orientalischen Seminar und habe mich für Chinesisch einschreiben lassen. Meine Braut wird also auf diese Weise die Trennung von mir nicht lange genießen können.“

„Warte Du“, Helena drohte dem Grafen mit dem Finger.

„Sie wissen, Herr Graf,“ begann jetzt der Polizeibeamte, „daß wir immer noch nicht die nötigen Auskünfte über den vierten Schlüssel zu der Villa Ihres Schwagers bekommen haben. Es bleibt uns nichts übrig, als noch einmal alle die Personen, die mit dem benutzten Schlüssel in Verbindung gekommen sind, zu befragen. Ich bitte Sie, Ihr Gedächtniß möglichst anzustrengen, ob Sie nicht doch den Schlüssel einmal unbewacht gelassen haben, so daß er in andere Hände kommen konnte.“

„Nein, Herr Kommissar, der Schlüssel ist nicht aus meiner Tasche gekommen. Wenn ich die Kleider wechselte, so lege ich meine Schlüssel, mein Geld und meine Brieftasche auf den Tisch und niemand als ich allein kommt je damit in Berührung. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Schlüssel bei mir in unredliche Hände gerathen könnte, ganz ausgeschlossen.“

In diesem Augenblick brachte ein Schuhmann eine verschlossene Depesche, die Vollrad schnell öffnete und las. Er gerieth in ungeheures Erstaunen und dieses Gefühl prägte sich auch auf seinem Gesicht aus. Er wurde blaß und die Hand, die das Telegramm hielt, zitterte. Aber nur einen Augenblick dauerte die Erregung, dann faßte er sich sofort, legte das Telegramm mit der beschriebenen Seite auf seinen Schreibtisch und fuhr unbefangenen fort zu plaudern.

„So müssen wir also sehen, daß Herr von Scheiblingen uns vielleicht sichern Aufschluß geben kann.“

„Dann müssen Sie sich aber sehr beeilen, Herr Kommissar, denn mein Schwager beabsichtigt, seine große Reise in den nächsten Tagen anzutreten.“

„Dann wird Herr von Scheiblingen seine große Reise eben so lange verschieben, wie es der Behörde gut scheint.“

Ramsau sah auf, auch Helena warf einen erschrockenen Blick auf den Beamten. Der strenge Ton, mit dem die letzten Wort gesprochen waren, stach so seltfam gegen die feierliche Lebenswürdigkeit des Kriminalcommissars ab. Sollte das Telegramm die Ursache der neuerlichen Strenge des Beamten sein? Nun darüber würde ja die nächste Zeit Aufklärung bringen müssen.

„Ich habe da eine Entdeckung gemacht, Herr Graf, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Sehen Sie sich einmal diesen zerbrochenen Schlüssel an.“

Vollrad stand auf und reichte dem Grafen die beiden Stücke, die Schlossermeister Müller am Morgen abgeliefert hatte.

Ramsau betrachtete sie mit ungeheuchelter Aufmerksamkeit und der Polizeibeamte ließ seinen Blick forschend auf dem Gesicht seines Gegenübers ruhen. „Das ist unleugbar Scheiblingens Hausschlüssel, Du bist doch auch der Ansicht, Helena?“

Damit reichte er seiner Braut die Schlüsselstücke hinüber.

„Ich habe zwar nicht oft Gelegenheit unsere Hausschlüssel zu sehen, aber es scheint mir doch auch, daß dieser der unsrige sei.“

„Nun, denn,“ fuhr der Kriminalbeamte mit eisiger Ruhe fort: „Dieser Schlüssel ist von einem vornehmen Herrn mit einem aristokratischen Gesicht, blauen Augen, dunkelblondem militärisch aufgebogenen Schnurrbart bei einem Schlossermeister als Muster für einen neuen anzufertigenden Schlüssel aufgegeben worden.“

Bei diesen mit seltsamer Kälte gesprochenen Worten ahnte Ramsau, warum man ihn nach dem Polizei-Präsidenten beschiedet hatte. Eine glühende Röthe des Zornes stieg ihm ins Gesicht, und seine Braut, die wohl auch zu merken anfang, nach welcher Richtung hin die Angelegenheit ihren Weg nahm, beobachtete angstvoll bald den Beamten, bald Ramsau, dessen Zornesröthe jetzt einer erschreckenden Blässe gewichen war.

Vollrad, der von der Schuld seines Gegenübers nun festüberzeugt war, hatte diesen Farbenwechsel wohl bemerkt, und ihn nicht etwa als Zorn und Ueberraschung gedeutet, sondern als Schuldbewußtsein. Die Blässe des Gesichtes sprach zu sehr von Angst, aber es entging dem gewiegten Kriminalisten, daß man auch Angst haben kann, wenn man unschuldig des Mordes bezichtigt wird.

Vollrad drückte auf die Klingel und befahl dem eintretenden Schuhmann, den Schlossermeister Müller herein zu führen.

„Herr Müller, bitte, das ist hier Herr Graf Ramsau, können Sie sich vielleicht erinnern, diesen Herrn schon früher einmal gesehen zu haben?“

„Herr Kommissar, das ist der Herr, der den Schlüssel bei mir bestellte, so wahr ich lebe und gesund bin.“

Jetzt überkam Ramsau eine eigenhümliche Angst, und er stotterte die Frage heraus:

„Aber was soll das heißen, man kann doch nicht ernstlich von mir glauben, daß ich den Auftrag gegeben habe, meine Schwägerin zu ermorden.“
„Um einen Auftrag handelt es sich allerdings, Herr Graf zu Ramsau, entgegnete der Kommissar kalt und streng, und auf das Zeugniß dieses ehrenwerthen Handwerksmeisters hin verhafte ich Sie als hinreichend verdächtig, Frau von Scheiblingen durch einen gedungenen Mordmörder ums Leben gebracht zu haben.“

„Aber Herr Vollrad!“

„Um Gotteswillen, das ist doch nicht möglich.“

„Doch, mein gnädiges Fräulein, ich bin dessen sogar ganz sicher, denn ich habe soeben ein Telegramm bekommen, das mir mittheilt, Herr Graf zu Ramsau habe am Dienstag vor dem Mord bei einem kleinen Zeu von dem Oberleutnant Freiherrn von Prokowsky eine größere Summe gewonnen, die ihm in Kassenheften und Conrants ausgegahlt worden ist. Unter den Kassenheften hat sich auch ein Tausendmarkchein befunden.“

„Ja das ist richtig, aber was hat das mit der Angelegenheit zu thun?“

„Wollen Sie mir sagen, wo Sie diesen Tausendmarkchein gelassen haben, Herr Graf — ich danke schon, Herr Müller, wenn wir Ihrer wieder bedürfen, werden wir Sie hier herbitten, vorläufig können Sie gehen.“

Der Schlossermeister verließ das Bureau und Vollrad stellte seine Frage zum zweiten Mal und noch eindringlicher.

„Wo ist dieser Tausendmarkchein hingekommen?“

„Ich hab' ihn bei irgend einer Gelegenheit gewechselt.“

„Bei irgend einer Gelegenheit ist mir zu ungenau . . . und verzeihen Sie, daß ich hier über Ihre Vermögensverhältnisse sprechen muß, aber viel Tausendmarkcheine können nicht in Ihre Hände. Sie müssen daher ganz genau wissen, wo Sie diesen gewechselt haben.“

„Wenn ich mich nicht irre, habe ich ihn auf dem Bahnhof Friedrichstraße gewechselt, als ich nach Potsdam fuhr.“

„Wann war das?“

„Das war am Donnerstag vor dem Mord.“

„Und warum fuhren Sie nach Potsdam und mit welchem Zug?“

„Ich fuhr mit dem D-Zug, und zwar zu einer kleinen Festschicht meiner Kameraden vom zweiten Garde-Feldartillerie-Regiment, dessen Reserveoffizier ich bin.“

„Sehr geschickt, Herr Graf, das muß ich bekennen, sehr geschickt. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße werden zu den D-Zügen täglich viele Tausendmarkcheine gewechselt. Nun wir wollen uns nicht weiter darüber unterhalten. Ich gestatte Ihnen von Ihrer Braut Abschied zu nehmen. Inzwischen werde ich gehen, um Ihre Ueberführung in das Untersuchungsgefängniß zu veranlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lichtluftbad Thorn.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Badearten sind in der Buch-
handlung von Golembiewski, Wils-
Markt, und im Lichtluftbade zu haben.
Badezeit für Kinder von 9-11 Uhr
vormittags und 6-8 Uhr nachmittags.

Ad. Kuss, Thorn,
Schillersr. 28,
Spezialgeschäft für Obstweine und
Beerenweine, Süßfrüchte und
Obsthandlung,
größtes derartiges Geschäft am Plage,
empfiehlt:

**Pa. Export-Apfelwein aus
Reinetten:**
Ein etwas hochfarbiger, kohlenäure-
reicher, gesunder Apfelwein mit milder
Säure und gutem Fruchtbouquet.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 35 Pf., 10 Fl.
3 Str. und Champagnerfl. exkl. 40 Pf.,
10 Fl. 3,50 Mk.

Johannisbeerwein roth:
Ein tadelloser, feurig-süßer Beerenwein,
der eine in jeder Hinsicht gelungene
Imitation von Süßwein darstellt.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 80 Pf., 10 Fl.
7,00 Mk.

Johannisbeerwein weiss:
Die Qualität ist dieselbe wie rother
Johannisbeerwein, durch die goldgelbe
Farbe und die milde Säure süd-
ländischer Traubenbeeren noch
ähnlicher.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 80 Pf., 10 Fl.,
7,00 Mk.

Erdbeerwein:
Ein leichter, mäßig süßer Erdbeerwein
mit angenehmem, nicht zu stark hervor-
tretendem Bouquet.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 1 Mk., 10 Fl.
9,00 Mk.

Stachelbeerwein:
Ein schwerer, körpereicher, süßwein-
ähnlicher Stachelbeerwein, in welchem
die kräftige Art junger Stachelbeere-
weine ganz verschwunden ist.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 80 Pf., 10 Fl.
7,00 Mk.

Heidelbeerwein süß:
Ein feurriger, entfernt an Portwein
erinnernder Heidelbeerwein.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 75 Pf., 10 Fl.
7,00 Mk.

Heidelbeerwein herb:
Ein gesunder, nicht süßer, mäßig herber,
rothweineähnlicher Heidelbeerwein von
guter Farbe und ausgeprägtem Heidel-
beerbouquet.
Fl. ca. 1/4 Str. exkl. 75 Pf., 10 Fl.
7,00 Mk.

Sämtliche Weine sind garantiert
rein und von ganz hervorragender
Qualität und dürfen für Kranke, Re-
konvaleszenten und Gesunde als sehr
empfehlenswert bezeichnet werden.
Ueber 100 Preise, Zeugnisse,
Analysen, Gutachten von Autoritäten,
eingeführt von königl. Kliniken und
Lazarethen.

**22 goldene und silberne
Medaillen.**

Leck-Honig
Frischen
Bund 65 Pf.
offeriert, so lange der Vorrath reicht,
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Lemon-Squash,
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk,
in Patentflaschen à 10 Pf., offeriert
F. A. Mogilowski,
Culmerstr. 9.

Christophlack
als Fußbodenaustrich bestens
bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
von jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen,
nussbaum u. grau-rot.
Franz Christoph, Berlin.
Allein echt in Thorn
bei
Paul Weber.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Gerechtestraße 30.
Aufträge werden vormittags
in meiner Wohnung und nach-
mittags nur in meiner Anstalt,
Culmer Vorstadt 10, entgegen-
genommen.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20,
hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör,
Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Konkurs- und Waaren-Ausverkauf.
Ausserordentlich günstige Gelegenheit zur
Beschaffung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.
Die Waarenbestände
der
S. Schendel'schen Konkursmasse
werden, um schnell damit zu räumen, von heute ab zu
ganz enorm billigen Preisen
ausverkauft.
Stoffreste
passend für Anzüge und Paletots
zu staunend billigen Preisen.
Thorn o Breitestraße 37.

Anfertigung nach Mass zu noch nie dagewesenen billigen Preisen unter Garantie für ersten Sitz.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schönste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause
des Herrn Kirmes.

Büchergesetzte
Notenstücke
von 5 Pf. an.
Gartenlauben,
in Jahrgängen gebunden,
sehr gut erhalten,
jeder Band für 2,50 Mk.
E. Golembiewski.

Nur allein zu haben bei
Anders & Co.
in
„Blattein.“
Sicheres
Mittel gegen Schwaben etc.

2 möbl. Zim. u. Durschenstube vom
16. 7. zu vermieten Gerberstr. 18.

Das zur
Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse
gehörige
Waarenlager
Gerberstr. 29 Gerberstr. 29
(gegenüber Café Kaisertrone)
bestehend in
Zigarren, Zigaretten und Tabaken
wird, um zu räumen,
für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Anthracitkohlen.
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich den Alleinverkauf
meiner
Anthracitkohlen
für die Provinzen Ost- und Westpreußen der Firma
H. Wandel, Danzig,
übergeben habe, welche die Kohlen zu meinen Originalpreisen abgibt.
Im Bedarfsfalle bitte sich an genannte Firma wenden zu wollen,
welche mit Offerten und Mustern zu Diensten steht.
Hochachtungsvoll
B. Wagner, Anthracitwerk,
Stettin-Berlin.

**Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen-
und Teppich-Lager**
muß
schleunigst
zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.
Thorn S. David Breitest. 14.
Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Familien-Universal-Nähmaschinen
mit den vollkommensten und feinsten Apparaten
zum Stopfen, Sämen, Knappen,
Sontschiren und Schürrennähen.
Einfachster Mechanismus.
Vorzüglicher Verstand.
Leichtester geräuschloser Gang.
Unbegrenzte Dauer.
5 Jahre Garantie!
Familien-Versand-Maschine 55 Mark.
Bernstein & Comp.,
Königsberg, Kneiph. Langgasse 44.
Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.

Hochherrschaftl. Wohnung,
3-4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube
etc., hochpart., ev. mit Pferdehals und
Durschenstube, sogleich oder 1. Oktober
zu vermieten **Friedrichstr. 6.**

Herrschäftliche Wohnungen
von je 4 Zimmern, Badestube und
reichl. Zubehör, im Barterre und 1.
Etage, im Neubau Mellienstr. 86
ab 1. 10. zu vermieten.

Biergrosshandlung von Richard Krüger,
Fernsprecher 231. **THORN** **Coppernikusstr. 7.**
General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sed Imayr) München
offeriert folgende Biere in: Fassern, Bierfass-Automaten von 6 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.

In Bierfass-Automaten:
Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr. 2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr. 2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr. 2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr. 2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr. 1,50 Mk.

In Flaschen:
Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen 3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen 3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen 3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen 3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen 3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen 4 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen 3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen 2,00 Mk.

Culmer Chauffee 49
sind einige Schuppen, Tischerei,
Pferdeställe, Lagerplätze, letztere
mit auch ohne Lageräume, und ein
freistehendes
Komptoirgebäude,
enthaltend 5 heizbare Räume (auch
für andere Zwecke geeignet), getheilt
auch im ganzen zu vermieten.
Bruno Ulmer.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung
per 1. Oktober a. c. zu vermieten.
A. Glückmann-Kaliski.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernikusstr. 9.
Zu erfragen in der Möbelhandlung
Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststr. 12.

Einen geräumigen
Speicher
in der Gerechtestraße zu vermieten.
Näheres durch
Hüttner & Schrader.

**Herrschäftliche
Wohnung,**
bestehend aus 6 Zimmern, Küche
und Zubehör, welche z. Bt. von
Frau Hauptmann Diener be-
wohnt wird, ist in unserem
Hause **Bromberger- und
Schulstr.-Ecke, 1. Etage,** vom
1. Oktober 1902 ab zu ver-
mieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Friedrichstraße 8
ist im III. Gesch. eine Wohnung, be-
stehend aus 4 Zimmern, Küche, Neben-
gelass, Badestube etc., zum 1. Oktober
zu vermieten. Näheres beim Portier.
Sofwohnungen z. verm. Waderstr. 5.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Ka-
tharinenstr. 1, am Wilhelmplatz,
bestehend aus 7 nach vorn gelegenen,
hellen Zimmern und Zubehör, Gas-
und Badeeinrichtung, ist vom 1. Ok-
tober d. Js. oder früher zu vermieten
C. Dombrowski.

Eine kleine, freundliche
Familienwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
Zubehör, sind im Hofgebäude unseres
Hauses **Breitestr. 37, 1. u. 2. Etg.,**
sogleich resp. 1. Oktober cr. zu ver-
mieten. Mietpreis je 380 Mark
jährlich mit Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Schulstraße 22
ist eine hochparterre-Woh-
nung, bestehend aus 3 Stuben,
1 Oberstube, Veranda, Vor-
gärtchen und Zubehör, für 400
Mark zum 1. Oktober zu ver-
mieten.

Hochherrschäftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern,
allem Zubehör, Badeeinrichtung und
Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu
vermieten. Auf Wunsch Pferdehals
und Wagenremise. Näheres zu er-
fragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Neust. Markt 23
sind ein Laden mit anschließender
Wohnung u. herrschäftliche Wohnungen
vom 1. Oktbr. cr. z. verm. Zu erf.
bei **Carl Kieemann, Gerechtestr. 15/17.**

Frendl. Sofwohnung, 3 Zimm.,
Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360
Mk. von sof. od. 1. 10. zu vermiet.,
sowie **Sofwohnung, 1 Stube und**
Küche, und ein gr. Lagerkeller.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Nähmaschinen
aller Systeme
werden sauber und billig reparirt.
A. Krölikowski, Mechaniker,
Coppernikusstr. 41, I,
gegenüber der Gasanstalt.

**Fliegen-
Fänger,**
garant. sicher fangend,
à 5, 10 und 15 Pf.
Thorn, Justus Wallis,
Papierhdg.

Verblüffend!
ist die vorzögl. Wirkung d. **Nadebenter**
v. **Bergmann & Co., Radeb.-Dresden,**
Schuhmarke: **Stiefenpferd,**
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
u. Hautausschläge, wie **Witesser,**
Gesichtspickel, Pusteln, Finnen,
Sautröße, Runzeln, Blüthen,
Leberflecke etc.
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz,**
J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.

Waderstraße 24
sind zwei zusammenhängende un-
möblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom
1. Oktober cr. zu vermieten.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie ein Lager-
keller und ein Speicherraum so-
gleich z. verm. **Brückenstr. 14, I.**

Eine fl. frendl. Wohnung,
Zimmer und Kabinett sogleich zu ver-
mieten **Culmerstr. 15.**
Dafelst sind gebrauchte Möbel zu
verkaufen.
zu vermieten
Möbl. Zimmer Strobandstr. 4, II.
M. Zim. u. K. u. D. z. v. Waderstr. 13.